

# Südfische Volkszeitung

**Unabhängiges Tageblatt 1. Wahrheit, Recht u. Freiheit.**

## **W. Streiflichter auf eine Evangelische Bundesversammlung.**

Der Evangelische Bund hat am Montag in dem abgehaltenen Diskussionsabend fleißige Arbeit geleistet. In drei Resolutionen wurde Stellung genommen zum Katechismus des Papstes Pius X., der Klosterrede des bayrischen protestantischen Reichsrates Freiherrn Cramer-Klett und zu der Verurteilung Bachsteins. Ein Lächeln muß es erwecken, wenn man die Fassung der Beschlüsse im Amtssitz liest. Da heißt es in der ersten Resolution: „Der Evangelische Bund nimmt Kenntnis von dem Katechismus des Papstes“; in der zweiten Resolution: „Der Evangelische Bund nimmt Kenntnis von der Lobrede des Protestanten Cramer-Klett“ und in der dritten Resolution: „Der Evangelische Bund nimmt Kenntnis von dem Halle Bachstein . . .“ Doch das sind nur Neuklerösseiten.

In der ersten Entschließung, welche Herr Pfarrer Blandmeister vorschlug, behauptet der Herr, daß im Katechismus des Papstes der „Fanatismus der römischen Kirche gegen die evangelische Kirche unverhüllt zum Ausdruck komme“, er nennt das Buch ein „Mordwerk“ und hofft, daß „alle nichtultramontanen Katholiken“ es zum Unlach nehmen werden, sich der „Kirche des Evangeliums“ anzuschließen. Die Sache hat nur einen Haken. Nichtultramontane Katholiken gibt es gar keine, denn so bald sie „von Rom los“ sind, sind es eben keine Katholiken mehr. Der Appell an die nichtultramontanen Katholiken enthält daher einen Widerspruch. Eine zweite Schwierigkeit macht es, sich der „Kirche des Evangeliums“ anzuschließen. Wo ist denn diese Kirche? — Luther spricht in seinem kleinen Katechismus von der ganzen Christenheit auf Erden, die der heilige Geist durch das Evangelium berufen, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben — als der Kirche. Und der alte, sogenannte Dresdener Kreuzkatechismus (1688), eine Erklärung des kleinen Katechismus von Luther spricht in der Ausgabe (1854), die uns vorliegt: „Die Kirche ist eigentlich die Gemeinde derer, die zu Christi Reich berufen, sich allein an Gottes Wort und die heiligen Sakramente halten und dadurch in wahren Glauben zum ewigen Leben erbauet werden.“ (Seite 168, Nr. 283.) Herr Pfarrer Blandmeister spricht auch von der Kirche des Evangeliums, denn er betet jeden Sonntag seiner Gemeinde die Stelle des Apostolikums vor: „Ich glaube an den heiligen Geist, Eine heilige christliche Kirche usw.“ — Warum spricht er und das Apostolikum von einer Kirche? Der Kreuzkatechismus gibt folgende Antwort: „Weil nur eine einzige, allgemeine, wahre Kirche ist, außer welcher kein Heil zu hoffen und zu welcher sich alle dien wenden und begeben müssen, welche wahre Glieder der Kirche sein wollen.“ (Seite 169.) Wo ist nun, sehr verblüffter Herr Pfarrer, diese Eine Kirche im Protestantismus?

hrter Herr Pfarrer, diese kleine Kirche im Protestantismus? Noch der protestantischen Lehre ist daß die unsichtbare Gemeinschaft, die sich allein auf Christus und dessen Werth gründet. Aber alle die vielen Sektten des Protestantismus behaupten dies, angefangen von den Altlutheranern bis herauf zu den — Monisten und Harnackianern. Und im Kreuztaktheismus heißt es, daß man es sich angelegen sein lassen soll, zu wissen, welches die wahre christliche Kirche sei, daß man zu derselben halten und alle anderen falschgläubigen Kirchen und Versammlungen mit höchstem Fleiße meiden solle. (S. 171, Nr. 289.) Also wo ist die „Kirche des Evangeliums“? Man wirft der katholischen Kirche vor, daß sie unverbrüchlich an der einen Lehre festhält. Was tat Luther? Er erklärte den Papst und die Bischöfe für abgesetzt von der Regierung der Kirche und setzte sich selbst in Kraft eigener Machtvollkommenheit an deren Stelle. Bekannt ist ja sein Ausspruch: „Kein Engel im Himmel und kein Mensch auf Erden soll über meine Lehre urteilen; wenn sie nicht annimmt und wer anders glaubt, den wird Gott verdammen, denn mein Gericht ist Gottes Gericht.“ So schrieb er im Jahre 1523.

Der Gründer des Protestantismus hat also eine sichtbare L e h r a u t o r i t ä t ausgestellt, weil sie notwendig ist. Wo ist sie im 20. Jahrhundert? Eine jede Sekte bis zum religiösen Anarchismus sucht die bestehenden Kirchenordnungen zu brechen, um ihre selbstredenden an deren Stelle zu setzen. Die protestantische Kirche ist „zum Verwaltungsbereich des Staats herabgesunken“, wie der Protestant V e n s c h a f t sagt — „ein mehr als byzantinisches Verhältnis, das wohl gegen außen gegen Vergewaltigung Schutz verleiht, aber die innere kirchliche Entwicklung mit den verblichsten Fesseln unschnürt“. — Die „Kirche des Evangeliums“, zu der Herr Pfarrer Blankmeister einlädt, kann doch nicht jene sein, die in Sachen des religiösen Glaubens und kirchlichen Lebens von Staatslenkern und Staatsbeamten, von Kirchenvätern Konsistorien, Predigern autoritativ beeinflusst wird! Die souveräne Macht der Wahrheit kann sich doch nicht unter den verschiedenartigsten, oft entgegengesetzten Menschenlakungen und der Konsistorialge-

Walt beugen?  
Wir wollen keineswegs leugnen, daß die äußere  
Kirchlichkeit entgegen dem protestantischen Prinzip der un-  
sichtbaren Kirche sich im Volle vielfach erhalten hat. Das  
ist eben der Überrest einer katholizierenden Kirch-  
lichkeit, gegen die die liberale Richtung Sturm läuft. Es  
ist eine neben der Bibel einhergehende Tradition oder  
Überlieferung, welche sich in Form von Bekenntnisschriften  
(Apostolikum) frommer Gebräuche, Hausandachten, Gebets-  
formen, Riedern, religiösen Sprüchen von einem Geschlech-

zum anderen fortpflanzt. Noch mehr ist es ein Leben dagegen es verharmt, welches in jenen Kreisen mit großer Macht tätig ist. Gibt es ja unter den protestant. Predigern noch manche einzelne Männer, welche ihre Gemeinde mit aufrichtiger Gewissenstreue zu Christus führen. Und die guten ProtestantInnen lassen sich lehramtlich herzlich gern leiten und führen, wie es nach katholischen Prinzipien geschehen soll. Wo es gut christliche Gemeinden und gläubige Protestanten gibt, da geschieht es nur in der Begleitung einer gesunden Überlieferung und an der Hand eines lebendigen Lehramtes von Geistlichen, also im Widerspruch mit dem protestantischen Prinzip von der alleinigen Glaubensquelle der Bibel! Leider besitzt die den ProtestantInnen noch gebliebene Kirchlichkeit nicht die Macht, daß alles zerstörenden Ausgestaltung der protestantischen Prinzipien stand zu halten. Im guten Protestantismus ist vielfach noch der beste Wille vorhanden, und Gott belohnt diesen guten Willen reichlich. Aber die Träger dieser Kirchlichkeit sind nicht in der Lage, über die Rechtmaßigkeit ihrer Sendung zum Hirtenanteile Auskunft zu geben. Daher erlahmt diese Kirchlichkeit zusehends und macht jener liberalen Richtung Platz, die mit allem allmählich auftritt, woran der Christ mit Pietät als auf das Fundament der Kirche blickt! Es wird immer mehr mit einleuchtender Gewißheit klar, daß sichtbare Kirchenbildung mit autoritativer kirchlicher Leitung zum Fortbestand des — Evangeliums unbedingt notwendig ist. Wo ist nun, Herr Pfarrer, daß Kirchenregiment im Protestantismus, dessen Einfluß die Gemeinde und die Einzelnen in der „Kirche des Evangeliums“ zusammenhalten kann? Das moderne Christentum wird uns entgegnen, daß das „Evangelium“ eben diese einzige Autorität sei. Denn Christus habe der Gemeinde das Evangelium gegeben mit den Aeußerungen: „Alles, was ich euch gelehrt habe, habe ich in diesem Buche aufzuschreiben lassen; lasset es drucken und gebet es jedem in die Hand; es ist vierdeutig, damit ein jeder sich daraus noch seinem Belieben seine Ansichten zurechtslegen könne; wie diese Ansicht lautet, daran liegt gar nichts.“ Auf Wahrheit kommt es ja überhaupt nicht an; wahr ist das, was man den jeweiligen Zeitbedürfnissen entsprechend ausgibt. Technisch, Ahnungslose Erfahrung eines unbekümmerten EtwaS, Abhängigkeit vom Universum: das ist meine Religion . . .“ Den Modernen ist das die „Kirche des Evangeliums“. Und welche

Begriff verbindet Herr Pfarrer Blandmeister mit ihr? Wir haben uns auf die Einladung an die Katholiken sich der „Kirche des Evangeliums“ anschließen zu sollen, etwas fragen müssen, wo sie denn ist. Dies führte uns zu der kleinen Auseinandersetzung. Der Diskussionsabend des Evangelischen Bundes war überhaupt sehr reich an Auslassungen, die eine Beleuchtung verdienten. Wir meinten da gar nicht die geschmacklose und unbeweisbare Behauptung, daß der Katechismus des Papstes ein „Machwerk“ sei, in dem der „Fanatismus der römischen Kirche gegen die evangelische Kirche unverhüllt zum Ausdruck komme“. In den Berichten, die uns vorliegen, fehlt jede Begründung dieses Satzes, wir können also gegen die Behauptung Blandmeisters nur die Gegenbehauptung ausspielen: Die Resolution ist dem Geiste jenes Mannes entsprungen, der gesagt hat: „Verflucht, verdammt, zerstört soll werden das Papsttum. Wahrlich, so bete ich alle Tage mündlich und mit dem Herzen ohne Untersatz.“ — Daher ist auch alles, was vom Papst ausgeht, selbstverständlich schlecht, ein „Machwerk“ und die einfache Niederschrift der katholischen Lehre ist „unverhüllter Fanatismus der römischen Kirche gegen die evangelische Kirche“. — Beweise sind überflüssig! Es geht dem Papste wie dem bayrischen Reichsrat Freiherrn v. Grämerklett. Dieser spricht seine Anerkennung dem Ordenswesen aus, und Herr Pfarrer Blandmeister sieht in dem Herrn der ein guter Protestant ist, sofort einen „verkappten Katholiken“, wie er sich ausdrückte.

Auch sonst hat Herr Pfarrer Blandmeister nach Kräften dazu beigetragen, damit die Katholiken in den Augen der gläubigen Zuhörer das bischen Achtung einbühen, das sie noch besitzen. Der Herr Pfarrer zog einen Vergleich zwischen dem Verhalten der Bevölkerung in San Francisco und beim Ausbruch des Vesuvs und sagte: „Während in Italien durch Prozessionen und Anbetung der Heiligen das Unglück beschworen werden sollte, ohne eine Hand zur Rettung zu erheben, legte die Bevölkerung San Franciscos sofort Hand an zur Rettung und Reuerbauung der Stadt. Im katholischen Italien bat man die Heiligen um Hilfe, im protestantischen Amerika griff man zur Selbsthilfe, dort der reine Götterdienst, hier die Tatkräft des Evangeliums.“

Diese Worte flöhen uns Mitleid mit dem Redner ein. Es ist traurig, wenn die konfessionelle Brille das Beurteilungsvermögen so stark trübt, wie es hier der Fall ist. Wie in San Francisco hat auch in Italien sofort die Rettungskaktion mit aller Macht eingesetzt. Das katholische Volk in Italien hat sich freilich auch zu den Schutzheligen um Fürbitte gewendet, während die stolzen Milliardäre in San Francisco auf den Geldsack klappsten und noch während des Brandes der Stadt in alle Welt hinaustelegraphierten, daß die Stadt schöner wieder ersterben soll, als sie jemals gewesen. Die armen Bewohner Campagniens sind eben nicht mit Glücksglütern so gesegnet, daß sie die Sprache des Hochmutes sprechen können, die an den Turmbau zu Babel gemahnt. Es ist sehr unrecht, für diese Sprache des Protestantismus zu preisen. Dann müßte Herr Pfarrer Blaumweiser auch die abstoßenden Szenen auf Rechnung

desjelben Protestantismus schreiben, die der Telegraph täglich zu melden wußte. Raub und Mord lauerten in den zerstörten Straßen. Das verschüttete Eigentum wurde gestohlen, die fliehenden Einwohner wurden geplündert und ermordet, und die bewaffnete Wacht schoß täglich Dutzendweise die Räuber nieder, die sie auf frischer Tat ergriffen. Von katholischen Italien hat der Telegraph davon nichts zu melden gehabt — da gingen die unglücklichen Bewohner in die Kirche oder zu den Prozessionen, um Gott um Abwendung des Unheils anzuflehen. Auch ein Unterschied zwischen dem protestantischen Amerika und dem katholischen Italien — davon schwieg freilich der Herr Pfarrer. Dafür erlangte er nach dem Beugnisse der „Deutschen Wacht“ nicht, seine große Unkenntnis in katholischen Dingen wieder einmal vor den Zuhörern breit zu machen, indem er ihnen von der „Anbetung der Heiligen“ erzählte und den „reinen Göhndienst“ in Italien der „Tatkraft des Evangeliums“ in Amerika gegenüberstellte! Er kann darin dem jüdischen „Berliner Tageblatt“ freudig die Hand reichen; das Blatt schrieb beim Ausbruch des Vesubs: „Beim Herannahen der Lavamassen in Torre Anunziata stellte sich ein Priester in dem Tabernakel in der Hand der lava entgegen, um ihr Halt zu gebieten.“ Warum nun der Priester nicht gleich mit dem Richturm in der Hand der lava Halt geboten hat? Wahrscheinlich hat das Blatt nicht den Tabernakel, sondern die Monstranz gemeint. Damit steht allerdings in Widerwirck, das es schreibt:

„Aber das Glas am Tabernakel war zerbrochen, und die Madonna konnte deshalb das Wunder nicht tun!“ — Als wir das lesen, war es uns klar, doch im Verstandesgebäude des jüdischen Berichterstatters etwas zerbrochen sein muß; Tabernakel und Madonna haben aber so wenig mit einander zu tun, wie der Göhendienst und das Antreten der Heiligen um ihre Fürbitte. Solche Lächerlichkeiten entstehen, wenn man über katholische Dinge spricht, von denen man keine Ahnung hat, wie es Herr Pfarrer Blandmeister zeigte. Die „Verl. Illustrirte Blg.“ brachte am 22. April eine Abbildung mit der Unterschrift: „Beschwörung der Lava durch den Ortgeistlichen von Boscoreale.“ Im Texte heißt es dazu an einer Stelle, der heilige Iamarius sei der „Schutzbott von Neapel“. Das ist ein Beitrag zu dem von Herrn Pfarrer behaupteten „reinen Göhendienst“ in Italien! Es wäre gut, wenn solche Unwissenheit in der Öffentlichkeit etwas bescheidener auftreten würde. Sie würde sich dann weniger häufig und weniger gründlich kleineren!

r. Der gestürzte Witte

Der erste russische Ministerpräsident Graf Witte hat eine kurze Amts dauer gehabt; sein Entlassungs gesuch fand unerwartet rasch Annahme. Geschockte Gesundheit soll die Ursache sein, weshalb Witte um seine Entlassung einsam. Als Nachfolger Witteres bezeichnet man in gut unterrichteten Kreisen Goremynkin, von dem man annimmt, daß er die Politik Witteres fortsetzen werde. Witte genießt, wie versichert wird, noch wie vor das volle Vertrauen seines Monarchen und tritt lediglich wegen einer Störung seiner Gesundheit, die durch außerordentliche Arbeitsüberlastung hervorgerufen ist, zurück. Er hat sich jetzt entschlossen, sich die Ruhe zu gönnen, weil er nicht im stande ist, sich neuen Anstrengungen zu unterziehen. Aber man flüstert sich auch ganz offen zu, daß andere Ursachen das Entlassungs gesuch dictierten. Der Kampf Witteres gegen Dutnowo, dem Minister des Inneren und die ganze Hospartei ist es gewesen, der ihn Gesundheits rücksichten vorschützen ließ. Witte ist ein recht geriebener Politiker und hat es seit 15 Jahren stets verstanden, sich in kluger Weise aufzusparen, in den Vordergrund zu treten, wo es Früchte für ihn zu ernten gab und zu verschwinden, wo seinem Prestige Gefahr drohte. Allem Anschein nach scheidet Witte vorläufig unverbraucht und ungeschmälerten Besitz der Gunst seines Monarchen, und es ist daher anzunehmen, daß auch für die Zukunft der russischen Politik mit diesem zweifellos begabten Staatsmann noch zu rechnen ist.

Kein ganzes Halbjahr hat die Tätigkeit Wittes als Ministerpräsident gedauert; sein Stern stieg stets, seitdem er Russlands Delegierter auf dem Friedenskongreß in Portsmouth war und er russische Auleihen noch mit Geschick ins Auslande unterbringen konnte. Der neuzeitliche russische Beutezug auf Kosten der ausländischen Gläubiger ist gelungen; jetzt war Witte entbehrlicher. Sein Rücktritt vor der Anleihe hätte die russischen Papiere noch tiefer gedrückt, doch wußten auch seine Gegner, Darum sollte sein Name den Kurs halten. Jetzt sind die Papiere leider bereits in den Händen der Kapitalisten und namentlich kleiner Leute gelangt und darum hat auch die Wörfe kein hohes Interesse mehr am Rücktritt Wittes. Sie hat ihr Schäfchen, das gutmütige Publikum wieder in allen Gewißheitzauber gesetzt.

mittige Publikum, wieder in aller Gemütsruhe gehörten. Man sah in Witte den Reorganisator des russischen Reiches. Erst die Zukunft kann beweisen, ob die Tätigkeit Witters dem russischen Volke zum Heile oder zum Schaden gereicht hat. Wenn aber heute der Westen Europas mit Besorgnis J. J. Witte in dem Augenblicke von der Bildfläche verschwinden sieht, wo mit der Tuma ein neuer und vorläufig in seiner Wirkung gar nicht abschätzbarer Faktor in das russische Staatsleben tritt, wenn an den Rücktritt des bisherigen Ministerpräsidenten sich die Befürchtung knüpft, daß nunmehr die reaktionären Strömungen die Oberhand gewinnen und die freiheitlichen Tendenzen im

Keine erstaunt werden könnten, so liegt darin keine geringe Anerkennung der Witte'schen Politik und eine bedeutsame Rundgebung des Vertrauens, welches sich der russische Staatsmann in Europa zu erwerben verstand. Dass es Witte an heftigen Gegnern nicht gefehlt hat, ist fast selbstverständlich; dass Witte zeitweilig fast völlig isoliert war, dafür ist er ebenso wenig allein verantwortlich zu machen, wie er von aller Schuld an dieser Wendung freigesprochen werden kann. Den Fehlern aber, die Witte gemacht hat, hätte in der einen oder anderen Weise keiner entgehen können, der in den Tagen des Sturmes und Dranges an seiner Stelle gestanden hätte, und wenn man sich jener kriegerischen Oktoberstage erinnert, so muß man zugeben, daß der Monarch, welcher Witte zu seiner verantwortlichen Aufgabe berief, keine große Wahl hatte. Witte ist aus ehrlichem Russland gebürtig, alte Fehler und Nachteile des Bolschewikats sind auch bei ihm, so ist in erster Linie die russische Bürokratie, die es nie zu großen Bürgern brachte, sondern immer mit kleinen Mitteln geriet; er ist kein großer Staatsmann wie ein Bismarck, ein Beaconsfield, ein Thiers und andere. Wenn man sich aber darüber klar geworden ist, daß man Witte nicht an den großen Staatsmännern unserer westeuropäischen Geschichte messen darf, so ist ohne weiteres anzuerkennen, daß er im Rahmen seiner Fähigkeiten, im Rahmen ferner der engen Grenzen, die ihm die politische Verständnislosigkeit einer altmächtigen Hochclique und die politische Unreife des russischen Volkes gezeigt, tüchtiges zu leisten, zumindest verurteilt hat. An seinen Früchten freilich wird man ihn erst erkennen können, wenn im Taurischen Palais diese merkwürdigste Volksversammlung der Welt ihren Einzug gehalten und gesetzt haben wird, was man von ihrer staatsbildenden Tätigkeit zu halten hat.

Allzu langlebige Hoffnungen an die Erfolge der Duma zu knüpfen, dazu ist heute wohl kaum irgend jemand geneigt, vielmehr ist man allerorts auf planlose und unfruchtbare Debatten gefaßt, immerhin wäre es aber hente noch viel zu früh, der Duma von vornherein die Entwicklungsfähigkeit und damit die Christenveredlung abzusprechen. Ermittelt sich über dieses Parlament, an dessen Zusammensetzung Witte zweifellos seinen mächtigen Anteil hat, auch nur als die Basis, welche in der Zukunft das Gebäude eines parlamentarischen Staatswesens zu tragen vermag, so wird auch die Zeit kommen, wo das russische Volk Witte gern zurückkehren sieht zu dem Werke, an das er unter so ungünstig schwierigen Umständen die erste Hand gelegt, für das er gebangt und an das er geglaubt hat.

Was aber nun? In nächster Woche trifft die Duma zusammen. Sie findet nicht den bekannten Ministerpräsidenten an seinem Platz, allerdings auch nicht den gehörten und gefürchteten Tschernow, sondern Gorenjkin, der in Witte'schen Geiste arbeiten will, ob er es aber kann, ist eine andere Frage. Witte hat einen Teil seiner Kraft durch seine Stütze im Auslande; so lange Russland Geld nötigte, hatte, war sein Rückhalt immer ein erheblicher. Ob seinem Nachfolger dieselbe Rückendeckung bleibt, mögeln wir bequemst. Die plötzliche Entlassung Wittes erinnert lebhaft an den Sturz des französischen Finanzministers Neder vor der Revolution im Jahre 1789. König Ludwig XVI. sah sich bekanntlich genötigt, Neder wieder zurückzuberufen, weil die Nationalversammlung es forderte. Das Aufsehen der Monarchie erlitt hierdurch einen starken Stoß. Kann es in Russland nicht ähnlich geben? Kann Nikolaus II. nicht denselben Weg wandeln müssen? Witte will es wohl abwarten! Denfalls hat die Entlassung derselben nicht dazu beigetragen, um das russische Prestige zu befestigen.

### Deutscher Reichstag.

**k. Berlin.** 9. Sitzung am 4. Mai 1908.

Auf der Tagesordnung steht die Zigarettensteuer. — Abg. Dr. Jäger (Gent) äußert sich zum zweiten Abstimmungsgesetz zur Banderolessteuer, die er näher erläutert. Über Angehörige könne man verschiedener Ansicht sein, bei den Ausführungsbestimmungen über die Schnelltheit des Tabaks-Verpackung usw. sollte man die Sachverständigen hören, das Zentrum stimmt für die Steuer. — Staatssekretär Schr. v. Stengel: Untere Vorlage hat eine Neuerung des Zigarettensteuers vor, die Kommission wünschte die Banderolessteuer. Wir stimmen dieser zu. Wünsche bezüglich der Ausführung des Gesetzes nehmen wir gerne entgegen. Die Zigarettenfabrikanten haben quer die Banderoles empfohlen, als diese dann Aussicht auf ein hohe Kasse, drohte sich der Wind plötzlich. (Seht richtig!) Wir stimmen dem Kommissionsentwurf zu. — Abg. v. Elm (Soz.) vollzerrt genau die Befürworter. Die Kritik der Steuerkommission schädigt den Mittelland und die Arbeitnehmer ganz folossal. Das Gesetz macht 7-8000 Arbeiter b. oblos, was dies nicht zugehen will, man den rechtlerischen Regenbeweis liefern. Weder sieht man nicht beim Gewichtsgefüllten! Wer es gut meint mit den Zigarettensteuer, der muß die Vorlage ablehnen. — Abg. Held (Antl.): Die Zigarette ist ein Genussmittel, das die Arbeitnehmer sehr gut ertragen kann, aber wie haben die billige Zigarette bleibend und die höheren mehr herausgezogen. Die Zigarette wird bald immer mehr die Zigaretten verdrängen, letztere besteht jetzt jetzt 270 000 Arbeiter und diese wollen wir nicht lädiären lassen. Die neue Steuer schädigt die Arbeiter nicht. Die Banderolessteuer ist quer von Interessen selbst vorgelebt worden. Letzte Abstimmungen haben auf diese Art der Befürwortung hingewiesen. Abg. Dr. Wiemer (Z. Antl.): Wenn der Abg. Held auch an diesem Gesetz viel mitarbeitete, ein Fehler ist, da die Vorlage nicht (Herrnfeind). Das Gesetz sagt nicht einmal was eine Zigarette ist und doch soll sie besteuert werden. — Staatssekretär Krebs von Stengel: Zigarettenlos soll der Zigarettensteuer nicht unterworfen sein; es sind eben keine Zigaretten — Abgeordneter Blümmermann (Antl.): Ich lehne die Zigarettensteuer ab; nationale und soziale Würde führen und bauen. Arbeiters- und Mittelstand leben hierunter sehr. Der Zustand wird von der Steuer besondere Vorteile haben, willer die Name und Würde betreuen kann und dann mittelt, daß er die Banderolessteuer selbst zahlen werde. — Abg. Graf Wirsching (Antl.): Ich gegen die Steuer. — Abg. Voßknecht (Antl. Verl.): Das Rauchen von Zigaretten ist kein Luxus; doch ich auch gegen die Steuer. Abg. Mollenhauer (Soz.): Und Schmalzfeld verteidigt die gesamte Zigarettensteuer. — Tomi: Ich die Debatte beendigt. Die Abstimmung findet am Dienstag 1 Uhr statt. — Rechte Sitzung moratorium 1 Uhr. — Sitzung 17 Uhr.

### Politische Rundschau.

Dresden den 5. Mai 1908.

Die Ankunft des Kaisers erfolgte am 4. d. Mts. in Donauwörth auf dem Bahnhof wo sich zur Begrüßung der Kaiser zu Hausebera. Prinz Alfons, der Erbprinz zu Hohenberg, der Landeskommisar, die Söhne der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden hatten.

Nach der Süddutschen Reichszeitung ist das Besinden des Reichskanzlers so gut, daß eine besondere Kür nicht nötig sein wird. Es genügt der gewöhnliche Sommeraufenthalt in Nordernen.

Die "National-Zeitung" erfährt: Unter den Kandidaten, welche als Nachfolger Buddes genannt werden, dürfte der derzeitige Eisenbahndirektionspräsident in Köln, Breitenbach, die meiste Aussicht haben.

Berliner Blätter hatten kürzlich angeblich aus gut unterrichteter Quelle zu berichten gewußt, der Bundesrat sei von seiner Absehung gegen die Kilometerzuschläge auf Fahrkarten zurückgekommen und habe dem diesbezüglichen Kommissionsbeschluss zugestimmt. Diese Meldung soll in allen Teilen falsch sein. Kilometerzuschläge seien für die verbündeten Regierungen noch wie vor unannehmbar.

Bei der Reichstagswahl am 4. d. M. im Wahlkreis Hessen IV. Darmstadt-Großgerau erhielten Stein (nat. lib.) 15789 und Bexthold (Soz.) 16598 Stimmen. Letzterer ist mithin gewählt.

Die Budgetkommission setzte am 4. d. M. die Beurteilung des Unterklassengesetzes des Militärpensionsgesetzes fort. Auf Antrag Erzberger (Btr.) wurde beschlossen, daß die Militärärztekärte, die schon im Kommunalamt angestellt sind, die seither bezogene Militärpension unverkürzt beziehen. Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen. Das Gesetz soll von 1905 in Anwendung kommen, aber ohne Nachzahlung.

Der Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauvorleistungen ist im Bundesrat angenommen worden und wird dem Reichstage wohl in Völde zugehen. Damit ist eine langjährige Forderung des Zentrums erfüllt, das schon 1896 einen entsprechenden Antrag stellte. Das Bauhandwerk wird mit der Einlösung dieser Forderung sehr zufrieden sein.

Die Diätenfrage scheint im Laufe der nächsten Woche doch eine erfolgreiche Lösung zu finden. Wie die anderen Parteien außerhalb des Zentrums sich stellen, ist noch sehr unsicher. Auf Antrag des Abgeordneten Arendt hat befaßt die Diätenkommission des Reichstages beschlossen, daß den Abgeordneten während der ganzen Legislaturperiode frei Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen gewährt wird. Die freikonservative "Post" bringt dagegen eine Zuschrift, die gegen diesen Antrag Arendt lebhaft und mit einer Schärfe polemisiert, die bisher nur bei den Antisemiten und Sozialdemokraten gegenüber Mitgliedern der eigenen Partei gebräuchlich war. Die "Post" meint, es liege nicht nur zu einer Ausdehnung der Freifahrt der Abgeordneten der mindesten Anzahl vor, vielmehr könne in Frage kommen, ob man nicht nach Gewährung der Diäten die Freifahrt zwischen Wohnort und Arbeitsort überhaupt befeiligen und durch einmalige Gewährung der Reisekosten erlegen sollte. So weit will die "Post" allerdings nicht gehen. Dagegen wünschte sie Ablehnung einer weiteren Ausdehnung der Freifahrt, soweit im allgemeinen Verkehrsstreit. Das freikonservative Blatt schreibt wörtlich: "Die Stadt auf Regimentsunkosten zu reisen, befindet sich schon jetzt in bedeutsicher Entwicklung zu einem Schmarotzertum, was sicher im staatlichen Interesse nicht zu begünstigen ist. Es liegt viel näher, gewissen Herren zu Gemei zu führen, daß es sich für die Träger des höchsten bürgerlichen Ehrenamtes nicht schickt, gratis Leistungen und Bewirtungen von Transportgesellschaften anzunehmen." Auch diese Säye beziehen sich in erster Reihe auf den Abgeordneten Arendt, der an der Spitze, die er im vorigen Jahre auf Regimentsunkosten einer Transportgesellschaft mitmachte, so großen Gefallen gefunden hat, daß er sich auch in diesem Jahre an einer parlamentarischen Besichtigungsfahrt beteiligen will. Es ist uns sehr willkommen, daß nun selbst konervative Blätter sich dagegen wenden, daß Reichstagsabgeordnete auf Kosten von privaten Gesellschaften sich in die Kolonien führen lassen.

Die zweite Lesung des Toleranzantrages des Zentrums, die am Mittwoch im Reichstage begonnen hat, gestaltete sich zu einer für das Zentrum zweifellos glänzender Auseinandersetzung mit seinen Gegnern. Gegen die treiflichen Aussführungen der Abgeordneten Grüber, Dr. Freiherr v. Hartung, Dr. Zwahn und Dr. Bachem nahmen sich die Reden der Abgeordneten Hieber, Dr. Schröder, Gump und Henning, gleichwohl denn die Darlegungen der "Götzen" David und Hoffmann, recht klein aus. Bezeichnend für die ganze Situation war der Umstand, daß selbst der Abgeordnete Dr. Müller-Meiningen sich dazu verstellen mußte, dem Toleranzgedanken, wie ihn das Zentrum vertreibt, Konzessionen zu machen. Recht bezeichnend war es aber auch, daß von konserватiver Seite gegen den Zentrumsantrag nicht grundsätzlich Bedenken ins Feld geführt wurden, sondern die Besorgnis, daß der Antrag der evangelischen Kirche Eintrag tun werde. Mit Recht hielt der Abgeordnete Dr. David dies den Konservativen in dialektischer Form vor. Das Ergebnis der Verhandlungen war zunächst die Annahme eines freiliegenden Antrages, welcher sich im Sinne mit dem grundlegend in § 1 des Zentrumsantrages deckt. Die Verhandlungen wurden noch nicht zu Ende geführt. Die Hauptstreitpunkte werden erst bei der Behandlung des zweiten Teiles des Antrages zur Frage kommen. Hervorhängt zeigt der Reichstag dann eine bessere Beziehung als heute, wo außer den Bänken des Zentrums die Reihen der übrigen Parteien Rücken aufzuwenden, die mit dem Aufwande der Gegengründe, den die gegnerische Presse in Szene setzte, stark im Widerspruch stehen.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am 4. d. M. die erste Lesung der Sekundärbahnbvorlage vorgenommen; die Vorlage fand eine sehr freundliche Aufnahme. Alle Redner sprechen dem vorstehenden Minister v. Budde ihren Dank und ebenso ihre Anerkennung für das aus, was er für das Eisenbahnen getan hat. Abgeordneter Dr. v. Savigny (Btr.) betonte mit Recht, daß der Minister voraussichtlich für die Arbeiter und Beamten sehr viel gelan habe; die Kerna. Budde werde bei diesen stets in gutem Ansehen sein. Eine Reihe von Einzelwünschen wurden von verschiedenen Abgeordneten vorgetragen.

Der Bachstein-Prozeß wird die Gerichte nochmals beschäftigen. Wie nämlich die "Kölner Blg." berichtet, hat Bachstein gegen seine Verurteilung Revision eingereicht. Ist

die Meldung richtig, dann werden sich die Gerichte zum siebten Male mit dieser skandalösen Affäre zu beschäftigen haben.

Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Man schreibt uns aus Arbeiterkreisen: Eine alte Forderung der Arbeiterschaft ist die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Von einer Tagung zur anderen erhoffte man sich vom Reichstag die endliche Erledigung eines solchen Gesetzes; aber leider scheint es, daß auch bei der jetzigen Tagung nichts für diese wichtige, berechtigte Forderung herauskommt, trotzdem in Aussicht genommen war, ein solches Gesetz zur Verabschiedung zu bringen. Der Bundesrat hat einen dementsprechenden Entwurf schon längere Zeit fertiggestellt, aber dem Reichstag noch immer nicht vorgelegt. Die Industriellen, die früher gegen die Verleihung der Rechtsfähigkeit an Berufsvereine waren, haben schon eine kleine Schwenkung gemacht und für die Verleihung sich einverstanden erklärt. Dafür aber verlangen sie bestimmte Bedingungen, wie beispielsweise Sicherung des Rechtes der Widerheiten, Haftbarmachung für angerichtete Schäden usw. Was die Regierung da zu tun gedenkt, darüber verlautet vorerst nichts. Auf jeden Fall würde die Arbeiterschaft damit nicht einverstanden sein, wenn man ihnen bei einer Feste gleichzeitig anderer neben und Rechte befreien würde, auf die nie verzichtet werden kann. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß vor Pfingsten keine sozialpolitischen Anträge mehr auf die Tagesordnung kommen, und — nach Pfingsten erst recht nicht mehr, denn da wollen die Reichsbotschaften Ferien. Wohl aber über vertröstet man sich auf den Wiederzusammentritt im Herbst. Hoffnung lebt den Wünschen Flügel!

Zum Metallarbeiterstreik. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat in seiner Versammlung vom 2. Mai in Berlin beschlossen, die Verbände Hannover, Braunschweig, Dresden, Breslau, Frankfurt a. M., Ost-Briesland durch Arbeiteraussperrungen zu unterstützen, sofern die Arbeiter der angegriffenen Verbände innerhalb einer in den nächsten Tagen festzuhaltenden Frist die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Demnach würde eine Entlastung von Arbeitern in größtem Umfang stattfinden, wovon circa 320 000 Arbeiter betroffen würden. Eine Kommission des Gesamtverbandes hat vor der Versammlung die Arbeitsbedingungen, insbesondere auch Löhne und Arbeitszeiten, geprüft und gefunden, daß sie keinen Anlaß zu den Aussänden in den genannten Verbänden gegeben haben.

### Oesterreich-Ungarn.

Der neue Ministerpräsident Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst hat die beiden Landsmannminister, Dr. v. Randa und Dr. Pietak, die dem Kabinett ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt hatten, bewegen, auf ihren Posten zu verbleiben. — Das "Prager Tageblatt" meldet: "Prinz Hohenlohe ist ebenso wie sein Vorgänger geneigt, die Parlamentarisierung des Kabinetts durchzuführen. Der neue Ministerpräsident wird bereits Sonntag die Konferenzen mit den Parteiführern eröffnen. Dem Kabinett soll zwei Projekte vorschweben, nämlich eine Gesamtparlamentarisierung vorgunstigen oder die teilweise Parlamentarisierung des Kabinetts in der Weise zu vollziehen, daß die beiden Landsmannminister Dr. Pietak und Dr. v. Randa vom Grafen Djedruszki und Dr. Bacal abgelöst werden und daß die Deutschen in der Person Dr. v. Derschatis gleichfalls einen Landsmannminister erhalten.

In Ungarn ist durch die Wahlen eine völlige politische Umwälzung im Gange. Die Kossuthpartei besitzt bereits die absolute Mehrheit im Reichstage. Bisher sind 298 Wahlresultate bekannt. Hierzu entfallen auf die Unabhängigkeitspartei 237, die Verfassungspartei 70, die Volkspartei 30, die Neue Partei 1, die nationalen Sozialisten 1, die Sachsen 6, die Serben 4, die Rumänen 14, die Slowaken 8, die Demokraten 3 und die Parteilosen 6 Mandate. 13 Stichwahlen und 5 Rentwahlen sind erforderlich. Nach einer Meldung aus Osten-West beobachtigen die gewählten östlichen Abgeordneten der magyarischen Verfassungspartei beizutreten. Der Abgeordnete Schmidt hat seinen Wählern erklärt, daß sich die Sachsen den Nationalitäten nicht anschließen können und infolge kultureller wie auch ethnographischer Verhältnisse den Anschluß an das Magyarentum suchen müssen. Diesmal gelte dieser Anschluß nicht einer Partei, sondern dem Magyarentum überhaupt. (1)

Blutige Ereignisse haben sich in Sarajevo am 3. d. M. vollzogen. In den staatlichen Tabakfabrik ist ein Streik ausgebrochen, der solche Dimensionen annahm, daß einzig Arbeiterinnen verhaftet wurden. Streikende Arbeiter verhinderten hierauf die Verhafteten mit Gewalt zu befreien. Es rückte gegen die immer gewalttätiger werdende Menge Gendarmerie aus. Da sie tödlich angegriffen wurde, gab sie Feuer. Zwei Personen fielen sofort tot nieder. Viele aus der Menge wurden verwundet. Die Folge der stürmischen Ereignisse ist ein allgemeiner Ausstand in sämtlichen Druckereien, Werkstätten und Fabriken von Sarajevo.

### Wien.

Papst Pius X. hat an den Vorstand des katholischen Presvereins von Bayern, Regierungsrat Frank in München, ein apostolisches Schreiben gerichtet, in dem er dem Programm des Vereins sein höchstes Lob zollt und dem Wunsche Ausdruck verleiht, daß recht viele Katholiken Bayerns dem Preßverein beitreten und ihn durch Spenden in seiner hohen Aufgabe unterstützen möchten. Der Preßverein sei ein ausserlesenes gutes Werk, das der Religion und dem Heile der Seele diene. Zum Schlusse erteilt der heilige Vater den einzelnen Vorstandshäusern, den Mitgliedern und allen, welche das Werk fördern, von ganzem Herzen seinen apostolischen Segen. Die östlichen Katholiken mögen aus der Wertbejahung, die der heilige Vater dem katholischen Preßverein in Bayern entgegenbringt, erkennen, welches verdienstvolle Werk er ist und daraus den Schluss ziehen, daß die Aufforderung des heiligen Vaters zum Beitritt in den Verein und zur Unterstützung desselben auch für den katholischen Preßverein in Sachsen Geltung hat.

### Frankreich.

Das französische Volk nimmt am Sonntag die Wahlen vor und wird sich entscheiden, ob die Politik und Zukunft radikal-sozialistisch oder gemäßigt-konservativ

sein soll. Mandate ge-  
baut sind.  
— Der Arbeit-  
erschaft all-  
Arbeit behi-

— Das pol. Nach-  
flotte von  
Flottenman-  
sozialdemok-  
Verbreitung  
verment  
Arbeiter tre-

— Wiss-  
die Ministr-  
während de-  
ereignet, die  
babe der P-  
Streit alle-  
seine Hilfe  
Sultan Eng-  
werde. —  
gerichtete U-  
abläuft, wie  
Flotte von  
von Malta

— Der  
Heiligen St-  
selbst völlig i-  
lehr groß s-

Tages-  
Landtag der  
v. Sachsen in  
haben, v. Pod-  
preußischen  
bei Borsig-  
Reichs und v.  
Berlin, befe-  
Dresdener Au-  
Frankfurt a. S.  
Schlagt bei Q-  
Teppich. Kör-  
7. Mai.  
Totentanz auf  
\* Johannas  
und Komponist  
Opernkomponi-  
Bacchus und  
Babylon, S-  
die Goldhüter  
Otto I. der G-

\* Bet-  
Logien-  
Witterung: tr-  
nicht ausgesch-  
Eduard. Auf-  
— Der  
des G-  
Dresden und  
— Di-  
befürchtete am  
Johannstadt,  
Schule, die öf-  
Ausstellung si-  
Deutschen St-  
lich geht zum  
Dresden befe-  
der Borsig-  
den auf dem  
ab. Nachmitt-  
auf der Elbe-  
ment Saloppe-  
die Gäste no-  
durch den Bef-  
eßen zwischen  
mögen, woran  
herzlich dank-

— Der  
Der Verein  
verlebte hat  
Wettbewerb  
Die Veran-

— Pre-

Hörerung Dr.

in diesem Son-

nadenkongre-

jeden Donner-

konzept findet

der Dresdner

Es werden an

des Garderei-

— Pri-

13. Mai, soll

Garten zu Leit-

Privalangstel-

1. Vortrag über

für die Staa-

Festigung der

</div

Von einer  
eichstag die  
aber leider  
ts für diese  
tropfen in  
zur Verab-  
nen dement-  
gestellt, aber  
Die In-  
der Rechts-  
eine kleine  
sich einver-  
stimmte Be-  
Rechtes der  
te Schäden  
barüber ver-  
ie Arbeiter-  
n ihnen bei  
Rechte be-  
nn. Es ist  
eine sozial-  
ing kommen.  
n da wollen  
et man sich  
nung leicht

samtverband  
erfassung  
e Hannover,  
W. Ost-  
erstädtischen, so-  
ie innerhalb  
die Arbeit  
Entlassung  
wovon große  
mission des  
die Arbeits-  
beitszeiten,  
n den Aus-  
gaben.

Hohenlohe-  
minister, Dr.  
ihre Vorteile,  
auf ihren  
"aus dem Aus-  
genügt.  
führen. Der  
g die Kon-  
kabinett-  
ne Gesamt-  
weise Vor-  
vollziehen,  
und Dr.  
abgelöst  
Dr. v. Der-  
halten.  
völlige vol-  
ielt besitzt be-  
Wisher sind  
auf die Ur-  
ei 70, die  
alen Sozia-  
inen 14, die  
en 6 Man-  
 erforderlich.  
igen die ge-  
rischen Ver-  
Schmidt hat  
National-  
tureller wie  
h an daß  
dieser An-  
mentum über-

vo am 3. d.  
dah einig:  
arbeiter ver-  
zu befreien.  
ende Menge  
wurde, gab  
eder. Bie-  
der stürmi-  
a sämtlichen  
ojevo.

katholischen  
l in Münn-  
iem er dem  
lt und dem  
katholiken  
ich Spenden  
Der Preß-  
t, das der  
am Schlusse  
landschaften,  
örbern, von  
die sächsischen  
der heilige  
en entgegen-  
er ist und  
ng des heili-  
gut Unter-  
schwein in

Sonntag die  
Politik und  
konferatio

sein soll. Es dürfte feststehen, daß der „Bloc“ keine neuen Mandate gewinnt, sondern mit Verlusten zu rechnen hat.

Der Polizeipräfekt von Paris hat die sofortige Verhaftung aller Personen angeordnet, die die Freiheit der Arbeit behindern.

#### Rußland.

Das Moskauer Polizeidepartement hat aus Sebastopol Nachrichten erhalten, wonach in der Schwarzen-Meer-Flotte von neuem Unruhen ausgebrochen sind. Unter den Flottenmannschaften finde die Agitationsliteratur der sozialdemokratischen und revolutionären Partei Tolsolose Verbreitung. Ernst Agrarwirten haben jetzt auch im Gouvernement Poltawa begonnen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter treten in den Ausstand.

#### Türkei.

Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, drängen die Minister den Sultan heftiger als je zum Widerstand, während der letzten 36 Stunden hätten sich jedoch Dinge ereignet, die den Sultan sehr beunruhigten. Deutschland habe der Porte die Versicherung gegeben, daß sie in den Streit allein stehen würde und daß sie von Deutschland keine Hilfe zu erwarten habe. Man erwartet, daß der Sultan Englands Vorschlägen binnen kurzem zustimmen werde. — Die Blättermeldung, daß das an die Türkei gerichtete Ultimatum von Seiten Englands in zehn Tagen abläuft, wird amtlich bestätigt. — Vier Kreuzer und eine Flottille von Torpedobootzerstörern gingen am 4. d. M. von Malta nach dem Pyräus ab.

#### Nordamerika.

Der Erzbischof von San Francisco hat an den Heiligen Stuhl berichtet, daß das italienische Viertel dort selbst völlig in Trümmern liege und daß die Zahl der Toten sehr groß sei. Ihre Zahl sei aber noch nicht anzugeben. (Weiteres Nordisch in der 2. Auflage.)

#### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 5. Mai 1906.

Tageskalender für den 6. Mai 1906. Beginn der Landung der Japaner auf der Plattenhalbinsel. — 1904. † Hans von Denck in München, berühmter Bildhauer. — 1901. d. Rheinhaben, v. Pohlbielki, v. Hammerstein (†), Möller und Kraette zu Preußischen Minister ernannt. — 1879. Niederlage der Griechen bei Charalos. — 1882. \* Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen. — 1889. † Alexander v. Humboldt zu Berlin, berühmter Naturforscher. — 1849. Unterbildung des Dresdener Aufstandes (6.—9. Mai). — 1788. Ludwig Görne zu Frankfurt a. M., hervorragender deutscher Schriftsteller. — 1757. Schlacht bei Prag. Sieg Friedrichs des Großen. Helden Tod des Feldmarschalls Schwerin. — 1822. Sieg Alba bei Vimperk über Georg Friedrich von Baden. — 1527. Eroberung von Rom durch Truppen Karls V.

7. Mai. 1897. Die Tänzer nehmen Telesino. — 1866. Entlast auf den Kaiser Bismarck durch Ferdinand. — 1888. Johannes Brahms zu Hamburg, bedeutender Musiker, Komponist der neueren Zeit. — 1825. † A. Salieri zu Wien, Opernkomponist. — 1796. Napoleon übertrifft den Tod bei Waterloo und stirbt bei Somme. — 1701. \* R. D. Craan zu Wadenschild, Romanist. — 1190. Sieg Kaiser Friedrichs I. über die Goldschuhens bei Philomelion in Phrygien. — 973. † Kaiser Otto I. der Große zu Memleben.

\* Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 6. Mai: Witterung: trocken, mehr oder weniger bewölkt, Gewitterregen nicht ausgeschlossen. Temperatur: übernormal. Windsprung: Südwest. Luftdruck: mittel.

\* Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Abberufung des Grafen Dönhoff vom Gefangenenträger in Dresden und dessen Versehung in den Aufstand.

\* Die chinesische Studienkommission beschäftigte am Freitag das neue Stadtkrankenhaus in der Johannstadt, das städtische Gymnasium, die Technische Hochschule, die öffentliche Zentralstelle für Desinfektion und die Ausstellung für Volksschulen, die s. g. schon auf der Deutschen Städteausstellung großes Aufsehen erregte und sich jetzt zum Zwecke der Erweiterung und Ergänzung in Dresden befindet. Weiter statteten die chinesischen Gäste, der Volkskonservatorium von Lingner und den auf dem Heller exzierenden Truppen einen Besuch ab. Nachmittag wurde ein Ausflug per Salondampfer auf der Elbe bis Pillnitz unternommen. Im Stabswinkel Saloppe begleitete Herr Oberbürgermeister Beutler die Gäste nachhaltig und sprach die Hoffnung aus, daß durch den Besuch die kulturellen und kommerziellen Interessen zwischen Deutschland und China gefördert werden mögen, worauf der chinesische Botschaftsminister herzlich dankte. Abends wurde die Oper besucht.

\* Dresden im Blumenstaub 1906. Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs hat beschlossen, auch in diesem Jahre wieder den Weltbewerb Dresden im Blumenstaub zu veranstalten. Die Bekanntmachung wird demnächst erlassen.

\* Promenade Konzerte. Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs wird auch in diesem Sommer von Mitte Mai bis Mitte Juli Promenadenkonzerte im Großen Garten veranstalten, und zwar jeden Donnerstag nachmittags von 4—7 Uhr. Das erste Konzert findet am 10. Mai statt. Zugleich veranstaltet der Dresdner Kielverein an diesem Tage eine Korsosafari. Es werden an diesem Tage zwei Musikcorps spielen: das des Gardekorps und eine Infanteriekapelle.

\* Privatangestellte! Am Sonntag, den 13. Mai, soll im Festsaal des Etablissements Zoologischer Gärten zu Leizig eine große öffentliche Kundgebung der Privatangestellten Deutschlands stattfinden. Tagesordnung: 1. Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Bewegung für die staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten in Deutschland. Redner: Herr Reichstagsabgeordneter Sittard-Roth. 2. Vortrag über das Pensions-Versicherungsgesetz für die Privatangestellten in Oesterreich. Redner: Herr Reichstagsabgeordneter Bahng-Berlin. 3. Vortrag über die Aufgaben und Möglichkeiten zur Förderung der Bewegung in Deutschland. Redner: Herr Reichstagsabgeordneter Schad-Hamburg. Die Verhandlungen beginnen um 11 Uhr. Beitreten haben sämtliche Mitglieder der Pensionsvereinigungen, welche dem Sächsischen Landesverbande angeschlossen sind, ebenso die Mitglieder der dem Hauptauschuß angeschlossenen Verbände, die sich als solche am Eingange des Saales aufweisen. Privatbeamten, welche sich einer in Sachen be-

stehenden Vereinigung zur Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung anschließen wollen, erhalten auf gefällige Anfrage Auskunft vom Landesverbandsvorsitzenden, Herrn Redakteur Rudolf Liesler, Dresden-R. 8.

\* Dem Mörder Max Dittich, der sich seit vorgestern im hiesigen Gerichtsgefängnis befindet, ist ein blinder Wund in Österreich nachgewiesen worden, so daß er nunmehr als neunsacher Mörder dasicht.

Weissen, den 5. Mai. Das Festkomitee, welches die St. Bonno-Jubelfeier vorbereitet soll, hat sich gestern unter dem Vorsitz des Herren Freiberg v. Oer konstituiert. Die gepflogene allseitige Aussprache lädt eine gute Selingen des kommenden Festes erwarten. Röhre Mitteilungen werden noch seinerzeit in dieser Zeitung gemacht werden.

Aus dem Vogtland. (Saatenstand.) Infolge der herrschenden niederen Temperatur schreitet im Vogtlande die Vegetation nur langsam vorwärts. Die Saaten haben bei weitem nicht den Stand erreicht, den sie um diese Zeit hätten sollten. Auch in den letzten Tagen hat es wiederholt leicht geschneit und in der Gegend von Schönheide lag gleich hoher Schnee.

Grimmtshau, den 4. Mai. Der Kirchlich von den städtischen Kollegen beschlossene und mit 41 000 M. veranschlagte Anbau an das Rathaus soll erst im Schuljahr 1907 ausgeführt werden.

Eibenstock. Am Mittwoch abend brach in dem Sägewerk von Eugen Dörfel Feuer aus. Dieses griff sehr schnell um sich, und vernichtete das ganze Gebäude samt Inhalt vollständig. Man vermutet Brandstiftung.

Barby. 4. Mai. In dem nahen Kohlenbergwerk wurden gestern früh zwei Bergleute, namens Haugl aus Barby und Karl Preuß aus Helgeleben, infolge Zusammenstoß eines Strebens verschüttet. Da man die Stimme Haugls noch hört, hofft man, ihn zu retten.

Eger. Der pensionierte Pfarrer und fürstlichbischöfliche Notar Herr Anton Schwager in Gladrau beging am Montag sein diamantenes Priesterjubiläum. Der beliebte Pfarrer, der Gegenstand mannigfacher Ehrenungen war, ist aus Schlackenwerth gebürtig und wurde am 30. April 1846 zum Priester geweiht.

(Weiteres „Aus Stadt und Land“ in der 1. Auflage.)

#### Vereinsnachrichten.

\* Dresden. Kath. Gesellenverein. Montag, den 7. Mai, Versammlung mit Vortrag des Präses: „Stellung der Gesellenvereine zu der christlichen Gewerkschaftsbewegung.“ Wegen der Wichtigkeit dieses Themas, auch für den hiesigen Gesellenverein, ist ein allseitiges Erscheinen der Aktiven, Ehrenmitglieder und Meister erwünscht.

#### Vermischtes.

v. Fünf Pfennige Invalidenrente hat monatlich ein pensionierter Gewerkschaftsarbeiter in Erfurt zu beziehen. Der Mann hat also am 1. jeden Monats eine Quittung über fünf Pfennige auszustellen, die im Postgebäude beglaubigen zu lassen und dann im Postgebäude den Betrag in Empfang zu nehmen.

v. Eine reiche Arme. In Neh starb vor einiger Zeit eine alte Frau, die anscheinlich in ärmerlichen Verhältnissen lebte. Ihr geringer Nachlaß wurde in Ermangelung von anwesenden Erben in gerichtliche Verwahrung genommen. Als sich endlich einige entfernte Verwandte meldeten und das Zimmer, in dem die Alte gehaust hatte, entseigelt wurde, fand man in allen Ecken und Winkeln verstopt in Gold und Papier die Summe von reichlich 150 000 M. vor.

#### Neues vom Tage.

Berlin. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ereignete sich am Donnerstag ein Unfall. Bei der Beleuchtung durch den Kaiser folgte ein Truppenvorbelicht. Beim Defilieren verlor ein Kanonier das Gleichgewicht, stürzte von dem Geschütz und wurde überschossen. Ein bedeutsicher Zustand wurde er in das Garnisonlazarett gebracht.

Berlin, 4. Mai. In Gaben haben nach der „Voss. Ztg.“ sämtliche Arbeiter der Braunlohlenbergwerke die Arbeit niedergelegt, außer zwei Bergschülern und vier Mann, die unter Tage arbeiten.

Halle a. S., 4. Mai. Auf dem Bohrfeld der Internationalen Bohrgesellschaft in Bafendorf explodierte heute nachmittag bei Sprengarbeiten Dynamit, wodurch von den dabei amwesenden Personen vier getötet wurden. Unter den Getöteten ist der Bergwerksdirektor Merkel aus Leuthenthal.

Halle a. S., 5. Mai. Der gestern bei der Dynamitexplosion in Bafendorf schwer verletzte Bergrat Deide aus Halle ist gestern abend seinen Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Getöteten nunmehr fünf beträgt. Außerdem sind noch sechs Personen verletzt worden. Die Explosion ist infolge von Unvorsichtigkeit beim Zünden der Dynamitpatronen entstanden.

Trier, 4. Mai. 400 streikende Arbeiter der Grube Klein-Rohleben, die Arbeitswillige zurückhalten wollten, gingen mit 10 Sondern in einen heftigen Kampf. Erst als 30 Mann Kavallerie herbeieilten, gelang es, die Aufständigen zurückzuhalten. Auf beiden Seiten kamen zahlreiche Verwundungen vor.

Stargard. Freitag früh fuhr der von Kreuz kommende Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug an der Haltestelle Kollin. Die beiden Maschinen und Waggonen sind entgleist und wurden stark beschädigt, ein Güterwagen ist verbrannt. Beide verletzt wurden ein Lokomotivführer, ein Heizer, ein Zugführer, zwei Postassistenten und drei Postschaffner, sowie zwei Passagiere. Die Schuldfrage ist noch nicht festgestellt.

Essen, 4. Mai. Auf der Seile „Salzbur“ bei Dorsten sind 18 Arbeiter infolge Umkippen des Förderkorbes durch niederrutschendes Gestein schwer verletzt worden.

Strasburg, 1. C. Der frühere Polizeikommissar Stephan wurde Donnerstag nachmittag in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Tetschen. Der Auswandererverkehr ist in der Station Tetschen der österreichischen Nordwestbahn von

6870 im März auf 3746 im April zurückgegangen, das ist ungefähr dieselbe Ziffer wie im April 1905. Die Gesamtzahl beträgt seit Beginn dieses Jahres bis April bereits 19773, die der über Tetschen zurückkehrenden Ausgewanderten 3103, davon 947 im letzten Monat.

Wien, 4. Mai. Gestern vormittag erhob sich in Wien der Generalmajor Graf Ludwig Breda im Alter von 58 Jahren. Er war früher lange Jahre Adjutant des Marschalls Erzherzog Albrecht. Im Testamente hinterließ er den Wunsch, daß sein Beerdigungsmarsch möglichst prunkvoll sei. Das Motiv des Selbstmordes ist noch nicht bekannt.

Troppau, 4. Mai. Die von dem Gewerbeinspektor geführten Verhandlungen zwischen der Werkdirektion von Witkowitz und den Ausständigen sind resultlos verlaufen. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Stein am Anger (Ungarn), 4. Mai. Im Stummelwaldbezirk entspann sich heute zwischen Leuten aus Bobor, die von der Wahl heimkehrten, und Leuten aus Ujfal eine Schlägerei, bei der es einen Toten und 30 Verwundete gab. Von den Einwohnern von Ujfal, die der Volkspartei angehören und von denen die Angriffe auf die Boborer Leute, die der Unabhängigkeitspartei angehören, ausgegingen, sind 20 verhaftet worden.

Paris, 4. Mai. Die hiesigen Druckereiarbeiter, Zimmerleute, Klempner und Tischler haben den Besluß gefaßt, bis zur Erfüllung ihrer Forderung der achtstündigen Arbeitszeit die Arbeit ruhen zu lassen.

Paris, 4. Mai. Im Walde von Vincennes hat man heute Vormittag die Leiche eines unbekannten Fremden gefunden, der sich augenscheinlich erschossen hatte. Man vermutet, daß es ein Mischbildiger der beiden anarchistischen Bombenattentäter von gestern ist.

Paris, 4. Mai. Die Untersuchung über die gestrige Bombenexplosion im Walde von Vincennes hat das Vorhandensein zahlreicher anarchistischer Organisationen ergeben. Der Untersuchungsrichter hat verschiedene Wohnungen, in denen Striga gewohnt hat, durchsucht und heute abend einen Russen und eine Russin verbürgt lassen.

Wietmarschburg, 4. Mai. Der Polizeidirektor von Mahlabitum im Gutland und ein Polizist sind beim Einziehen der Steuern ermordet worden.

#### Telegramme.

Berlin, 4. Mai. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf betr. den Erwerb des Polizeibergwerkes der Gewerkschaft Greynia an.

Hamburg, 4. Mai. Der Verein der Reederschiffagenten, Schiffsmauler, Kohlenimporten, Schiffstauer und Ewerführer hielt heute mittag unter dem Vorsitz des Generaldirektors Ballin eine Delegiertenversammlung ab, um die durch die Auspferungen der Hafenarbeiter geschaffene Lage zu besprechen. Es wurde festgestellt, daß der Bulle von auswärtigen Arbeitskräften ein so reger sei, daß man in wenigen Tagen den regelmäßigen Betrieb wieder hergestellt haben dürfte. Die wegen der Zeilenahme an der Maifeier ausgesperrten Arbeiter können am 11. Mai, soweit noch Arbeitskräfte gebraucht werden, wieder eingestellt werden.

Berlin, 4. Mai. Infolge Ablaufens der festgelegten Karrenzeit werden noch der „Voss. Ztg.“ im oberschlesischen Industriebezirk Hunderte von galizischen und russischen Leuten unter polizeilicher Bedeutung nach Myslowitz gebracht, um dort dem Auswechselungskommissariat übergeben zu werden.

London, 4. Mai. Die Mätter berichten, daß das an die Türkei gerichtete Ultimatum in zehn Tagen abläuft, und bringen die telegraphische Meldung aus Malta, daß die gesamte Mittelmeerflotte plötzlich Befehl erhalten habe, heute abend mit unbekanntem Bestimmungsort in See zu gehen.

Paris, 4. Mai. Der König von Schweden ist heute abend von hier nach Wiesbaden abgereist.

Uton, 4. Mai. Die Lage hat sich verschärft. Die Zahl der Streikenden ist heute auf 2000 gestiegen. Bei Versuchen der Streikenden, die Arbeitswilligen an der Arbeit zu verhindern, kam es zu Straßenabschreitungen, bei denen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Petersburg, 5. Mai. Der „Regierungsbote“ meldet die auf sein Gesuch erfolgte Enthebung des Grafen Witte vom Posten des Präsidenten des Ministerrates unter Belassung seines Sitzes im Reichsrat und unter Belassung der Würde eines Staatssekretärs, sowie unter Verleihung des Alexander-Nensi-Ordens mit Brillanten. Der „Regierungsbote“ meldet ferner die Enthebung Durnowos vom Posten des Ministers des Innern unter Ernennung zum Staatssekretär und unter Belassung der Würde eines Senators. Gleichzeitig wird die Ernennung Goremykins zum Präsidenten des Ministerrates gemeldet.

Petersburg, 5. Mai. Der Kaiser richtete an den Grafen Witte ein Rekript, worin er der staatsmännischen Tätigkeit bei Schaffung der neuen Wahlstitution, seiner Energie gegenüber den Revolutionären, sowie der staatsmännischen Mitwirkung an der Festigung der Staatskräfte durch Sicherung des Erfolges einer neuen Anleihe Anerkennung zollt. Die erbetene Entlassung wurde unter der Sicherung aufrechtiger Erkenntlichkeit für die zahlreichen Verdienste gewährt.

Washington, 4. Mai. Im Senat ist eine Einigung über den Gesetzentwurf betr. die Eisenbahntariffrage erzielt worden und ein Kompromiß bezüglich der strittigen Punkte zugeschlagen und, wie es heißt, auf die Zustimmung des Präsidenten Roosevelt rechnen kann. Die Schwierigkeiten für die Annahme des

## Niedlicher Wochenkalender.

Marken, Kirche zu Unserer Lieben Frau: zu Sonn- und Festtagen 9, nachm. 1/2, Schulgottesdienst 1/2 Uhr. — Rolandacht an den geraden Tagen in deutscher, an den ungeraden Tagen in wendischer Sprache. Sonntag nachmittags um 6, am Wochenenden 1/2 Uhr abends.

**Preise- und Produktpreise zu Danzig am 5. Mai 1906.**

(Eigener Druckbericht)

Weizen, weiß, auf dem Markt: — — — M., Weizen, gelb 17,85—17,95 M., Roggen 16,00—16,25 M., Gerste 16,00—16,25 M., Hafer 16,50—16,80 M., Erbsen 20,00—21,00 M., Böden 17,00 bis 20 M., Kürze 30,90—32,00 M., Gräfe 32,00—34,00 M., Kartoffeln 3,50—4,50 M. je 100 kg. Butter 1 kg. 2,50—2,60 M., Weizenmehl 50 kg 9,50—10,50 M., Roggenmehl 50 kg 9,50—10,50 M., Getreide 50 kg 2,30—2,70 M., Seife 100 kg Waldhufenbruch 2,00 bis 2,50 M.

5,00 M., Weizenbrötchen 8,50—8,80 M., 900 Perleit à St. 18,00—20,00 M., Weizenfleis 5,00 M., Roggenfleis 5,75 M., Weizen-Gutengries 8,25 M., Roggen-Gutengries 8,50 M., je 50 kg. 1 Bündel Gier 3,75—3,88 M.

## Brieftaschen.

M. Br. Die poetische Bearbeitung der sogenannten Hochzeitstage des hl. Benno kommt von Waldo Götz und ist im 8. Heft seines Kalenders in Bildern und Gedichten zu finden.

## Spieldaten der Theater in Dresden.

Royal. Opernhaus.

Sonntag: "Hoffmanns Schläfen." Anfang 1/2 Uhr.

Montag: "Salome." Anfang 1/2 Uhr.

Romant. Gesangspieles.

Sonntag: "Ernst." Anfang 1/2 Uhr.

Montag: "Überpela." Anfang 1/2 Uhr.

## Hochzeitshinter.

Sonntag: nachm. 1/2 Uhr: "Seine Hammerjungfer," abends 1/2 Uhr: "Eine Hochzeitsszene."

Montag: "Eine Hochzeitsszene." Anfang 1/2 Uhr.

Benedict. Theater.

Sonntag: nachm. 1/2 Uhr: "Dichtkata," abends 1/2 Uhr:

"Gesus auf Erden." Vorher: "Die Damen vom Gallo."

Montag: "Gesus auf Erden." Vorher: "Die Damen vom Gallo."

Theater in Leipzig.

Sonntag: Neues Theater: "Lohengrin." — Altes Theater: nachm. 1/2 Uhr: "Das schelmische Altmuth," abends 1/2 Uhr: "Die Sieberndaus." — Leipzig'sches Schauspielhaus:

nachm. 3 Uhr: "Der Kaufmann von Venedig," abends 1/2 Uhr:

"Als ich wieder kam." — Theater am Thomastrasse: nachm. 1/2 Uhr: "Hoffmanns Töchter," abends 1/2 Uhr: "Überlod Holmes."

# Heinrich Esders

Dresden

Prager Straße 2, Ecke Waisenhausstraße.

## Größtes Spezialgeschäft

für elegante

Herren-, Knaben- und Kinder-  
Bekleidung.

Großes Lager bester deutscher und englischer Tuche und Buckskins.

## Elegante Ausfertigung nach Maß unter Garantie für fabellosen Sitz.

Sorgfältigste Abarbeitung.

Haltbare Zutaten.

Nur erprobte Stoffe.

Anzug nach Maß: 32, 39, 49 bis 80 Mk. — Frühjahrs-Paletot nach Maß: 23, 28, 35 bis 60 Mk. — Hose nach Maß: 8, 10, 12, 15, 18, 21 Mk.

648

Reichhaltigste Auswahl aller Arten fertiger Herren- und Knabenbekleidung:

Anzüge, Paletots, Hosen, Westen, Ulster, Pelerinen, Sportanzüge, Hausjuppen etc.

Spezialität: Anzug Mk. 33.—, Paletot Mk. 33.—, Hose Mk. 12.—. Vorteilhafteste Gelegenheit.

Verkauf nur gegen Bar, nach auswärts gegen Nachnahme. Streng feste Preise.

## Kath. Gesellenverein Leipzig.

Sonntag, den 6. Mai 1906

## Nachfeier des 45. Stiftungs-Festes

befindend in **Theater** und **Ball.**

Zur Aufführung gesangt: **"Der Goldbauer."**

Auffangpunkt acht Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ergeben sich

## Kath. Gesellenverein zu Dresden.

Sonntag, den 6. Mai 1906, feiern 1/2 Uhr

am **St. Ignatiusaltare der kath. Hofkirche**

## Gemeinschaft hl. Osterkommunion.

An denselben Tage, abends 8 Uhr

im großen Saale des Kath. Gesellenhauses, Käffersstr. 4

## Familien-Abend

bestehend in gesanglichen, musikalischen und theatralischen Darbietungen.

Zu recht annehmlichem Besuch ergeben sich ein

Der Vorstand.

## Martinus-Verein Dresden.

Sonntag den 6. Mai 1906

## Ausflug nach Tharandt.

Abschafft 2,88 ab Hauptbahnhof bis Hainsberg, von da Spaziergang bis zum Hotel Stadtbad, wo es ein längliches Rathaus befindet. Diejenigen Damen und Herren, welche auf eine Fahrtverzerrung rechnen, werden gebeten, spätestens 20 Minuten vor Abgang des Zuges in der Hauptwache sich einzufinden. Um zahlreiche Beteiligung bittet ergebnist.

Der Vorstand.

Matheus Dzwonkowski

Zahnkünstler-Dentist

Dresden-A., Pillnitzer Straße 25, II.

empfiehlt sich zur Anfertigung naturgetreuer Zahnersatzes, kunstvoll. Plombe usw. — Mitgl. kath. Vereine, sowie deren Angehörigen gewährt Preisermäßigung.



Hochfeines  
durch eingeklöpptes Süsses

**Pflaumen-**  
**mus**

1 Pfund 20 pf.

bei 5 Pf. 1 Pf. 19 pf.

bei 10 Pf. 1 Pf. 18 pf.

J. E. Krüger

Dresden, Weberg. 18.

Telefon Nr. 1912.

Greter Verband nach allen

Stadtteilen.

## Fritz Heinicke.

Erfurter Samenhandlung

Bestand pflanzliche Produkte

Dresden-A.

40 Wilsdruffer Straße 50

Nah des Postplatzes

Reptile zur Ansetzung in schlechtem

Wetter sicher Qualität

Gemüse-Samen

Hausmittel

Blumen

Früchte

Wurzelwaren

Blattwaren

Blüten

Samen

Blüten

# 1. Beilage zu Nr. 103 der „Sächsischen Volkszeitung“ vom 6. Mai 1906.

## Zur Weltlage.

Die Rede, die Italiens Minister des Neuherrn Graf Guicciardini über Italiens Verhältnis zu den Mächten hielt, hat zu recht bemerkenswerten Auslassungen Veranlassung gegeben. Allgemein hat man sich gewundert, daß der Minister in seiner Rede zwar von herzlichen Beziehungen zwischen Österreich und Italien sprach, aber des Deutschen Reiches gar nicht gesprochen. Die Pariser Zeitung „Petit Parisien“ sah sich veranlaßt, folgendes zu publizieren: „Man war jüngst sehr erstaunt über das Schweigen, das von dem Grafen Guicciardini hinsichtlich der italienisch-deutschen Beziehungen gewahrt wurde. Während der italienischen Minister des Neuherrn sich sehr höflich über die Beziehungen seines Landes mit Österreich ausprägte, stand er sein liebenswürdiges Wort für das Berliner Kabinett. Alle Vermutungen waren da gestattet. Die Wahrheit ist wohl die, daß Österreich und Italien direkt und ohne Vermittler über die albanische Frage unterhandelten. Und gerade dies ist die ernste und dringendste von allen denen, die die Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Ländern unterhielten. Triest beschäftigt das römische Kabinett weniger als seine Interessen am adriatischen Meer. Wenn die Regierung Franz Joseph und die des Königs Viktor Emanuel auf gütlichem Wege unterhandeln, dann wird die Rolle des Schiedsrichters, die Deutschland seit Beginn des Dreibundes übernommen, verringert, ja sogar vernichtet; und gleichzeitig sieht diese Macht, daß das Problem des östlichen Mittelmeeres mit ihrer Umgebung geregelt wird, das ihr um so mehr am Herzen liegt, als sie in Konstantinopel einen exklusiveren Einfluß auszuüben versucht. Sieht man die Rede des Grafen Guicciardini zwischen den Zeilen, so bedeutet sie: 1. daß Italien mit Frankreich und England das Problem des westlichen Mittelmeeres geregelt hat, 2. daß es mit Österreich das Problem des östlichen Mittelmeeres zu lösen beabsichtigt. Wenn die Rede Deutschlands nicht erwähnte, so will das heißen, daß Italien die Interessen dieser Macht im Mittelmeerbecken nicht anerkennt.“ Diese Auslassung stammt zwar von einem Deutschland wenig freundlich gesinnten Blatte, in ihr scheint aber doch mehr als ein Funken Wahrheit zu stecken, besonders wenn man in Betracht zieht, in welcher Weise man von offizieller deutscher Seite aus die Auslassungen Guicciardinis behandelt.

So wurde der „Südd. Reichsforr.“ aus Berlin geschrieben: „Die jüngsten Erklärungen des italienischen Ministers des Neuherrn sind in den hiesigen amtlichen Kreisen mit Besprechung aufgenommen worden. Durch das Bekennnis herzlicher Treue zum Dreibunde ist der Leiter der auswärtigen Politik Italiens von der in einem nicht unerheblichen Teile der Presse Italiens hervortretenden aggressiven Strömung gegen Deutschland abgerückt. Es kann nur angenehm berühren, daß die amtliche Politik Italiens ihre Selbständigkeit gegenüber deutschstädtischen Kreisereien außer Zweifel steht und auch in Zukunft wird jedes Anzeichen dafür, daß den Gegnern des Dreibundes in Italien keine Grenzen gezogen werden, uns willkommen sein.“ Das erscheint uns denn doch als etwas zu viel Schönfärberei. Solche ist gegenüber Italien doch wahrlieb nicht von nötig. Wir stimmen völlig dem Professor Hans Delbrück bei, der sich in den preußischen Jahrbüchern vor kurzem wie folgt äußerte: „Mit der Lösung der Marokkofrage kann Deutschland wohl zufrieden sein. Die Haltung Englands erklärt sich nicht allein aus finanzielltechnischen, sondern auch durch die Tatsache, daß Deutschland bereits zu mächtig ist. Nicht minder bedeutsam ist die Stellungnahme Italiens gewesen. Die Grundlagen, auf denen einst der Dreibund errichtet wurde, sind heute verschoben oder verschwunden, und so ist es natürlich, daß Italien sich mehr und mehr Frankreich genähert hat. Es ist eine erfreuliche Nebenwirkung der Konferenz von Algeciras, daß hier Klärung geschaffen worden ist. Man darf es nicht etwa so ausdrücken, daß unsere Marokkopolitik Italien auf die französische Seite hinübergeführt hat, denn sachlich lag für Italien keinerlei Anlaß vor, unsere Politik nicht gut zu heißen. Es ist das Deutsche Reich ganz gut, wenn es jetzt auf Italien nicht gar zu viel Rücksicht mehr zu nehmen braucht. Der Dreibund wurde seinerzeit von uns geschlossen gegen die Möglichkeit eines russisch-französischen Angriffes. Diese Möglichkeit ist auf lange Zeit hinaus durch die Zustände im Russland ausgegeschaltet; wir haben den Dreibund nicht mehr nötig. Dagegen ist es für uns unbedingt geboten, wenn eine Balkankrisis entstehen sollte, Österreich als Freund zur Seite zu stehen. Die Freundschaft mit Österreich muß für uns der Ausgangspunkt aller Politik sein, und Österreich muß wissen, daß es sich, was auch kommt, auf unsern Freien und im äußersten Falle auch auf unseren starken Arm verlassen kann. Der Umstand, daß Deutschland vier Großmächte gegen sich und nur eine für sich hat, ist für uns nicht weiter bedenklich. Denn nicht nur Russland ist zur Zeit sehr schwach, sondern auch die inneren Zustände Frankreichs sind derart, daß der Staat auch für die auswärtige Politik dadurch sehr behindert ist.“

Ja, Frankreichs innere Zustände lassen jetzt nur zu viel zu wünschen übrig. Die Situation ist eine so unklare und wirre, wie seit Jahrzehnten nicht. Bewirkt ist dies durch die Nachwohren der furchtbaren Katastrophe von Courrières und durch die Erregung der katholischen Geistlichkeit über die Trennung von Kirche und Staat und insbesondere über die Kircheninventuren. Gegenwärtig sucht die Regierung ihre beiden Gegner gegeneinander auszuspielen. Den revolutionären Sozialisten wurde nachgelagert, daß sie, ohne es zu wissen, für die Aktionärs und Nationalisten, also für die Gegner der Republik arbeiten; die letzteren aber suchten dadurch zu diskreditieren, daß man sie als „Agents provocateurs“ bezeichnet, die mit den schlimmsten Mitteln der Bestechung und unter schräger Mischnutzung des öffentlichen Wohles der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten suchen. Mit diesem Vorgehen hat sich die Regierung zwischen zwei Stühle gesetzt und der 6. Mai, der Tag der Wahl zur Deputiertenkammer, wird ihr die Quittung erzielen.

„... und so konfrontiert mit der Zürsel droht erneuter

Charakter anzunehmen, ja, es scheint, als wolle England die Grenzstreitigkeiten zwischen Ägypten und der Türkei zu einer kriegerischen Intervention benutzen, denn die verstärkung der englischen Garnison in Ägypten auf 5000 Mann ist beschlossen worden, weil unverhinderbare englische Interessen in Ägypten auf dem Spiele stehen und die Sicherheit des Suezkanals gefährdet sei. Der „Standard“ schrieb: „England ist jedenfalls der verantwortliche Vorwurm Ägyptens und wird sich auf diesem Gebiete von keiner Seite dreinreden lassen. Wir haben nicht im geringsten die Absicht, den Türken oder irgend einer anderen Macht zu gestatten, sich die Sinai-Halbinsel anzueignen und dadurch den Golf von Suez zu beherrschen.“ Ja, auf dem Wege nach Indien will England seiner Macht einen Stützpunkt nähern. Was hente die Türkei am roten Meer empfinden muß, wird Deutschland noch einmal am persischen Golfe empfinden, wenn erst die deutsche Bagdadbahn bei Kowet das freie Weltmeer erreicht. Für England kann übrigens seine jetzige feindliche Haltung gegenüber der Türkei leicht unangenehme Folgen zeitigen. Am Zentralafrika sind die Senussi gegenwärtig in reger Tätigkeit, die selben sind grimmige Feinde der Engländer und ein zu scharfes Vorgehen gegen die Türkei kann leicht zu einer bedrohlichen Erhebung der Mohammedaner führen. Auch in Südafrika hat England jetzt zu fürchten. Der Aufstand in Natal breite sich immer mehr aus und nimmt einen gefährdenden Charakter an. Mit China schloß England einen Vertrag, der die Beitrittsklärung Chinas zu dem in Chassa mit den Tibetancern abgeschlossenen Vereinbarungen bildet. Man muß es den Engländern lassen, Schlafmühlen sind sie nicht. Überall, wo ihre Interessen es erfordern, posen sie mit fester Hand zu und verstehen es, selbst diejenigen, die ihr Unglied nur ihnen verdanken, auf ihre Seite zu bringen. So erklärte Skowronek, dem ebenfalls die Aufgabe zufiel, die neue russische Anleihe zu stande zu bringen, daß eine anglo-russische ökonomisch-politische Annäherung durchführbar sei, daß beide Reiche viel gewinnen könnten, wenn sie ihre biederseitigen großen Aufgaben in Persien einschränken, sich verständigen und daß auch die Frage bezüglich Chinas und Tibets keine unübersteigbaren Schwierigkeiten biete. Alle europäischen Staaten suchen sich bei England lieb Kind zu machen, alle suchen mit ihrem größten Feinde in ein immer engeres Verhältnis zu treten, alle machen vor König Eduard ihren Knoten und sind bestrebt, immer mehr von Deutschland abzurücken.

Woran mag dies nur liegen? Ist wirklich König Eduard der genialste Staatsmann der Gegenwart?

## Aus Stadt und Land.

— Dritte deutsche Kunstgewerbeausstellung Dresden 1906. Eine besondere Abteilung der Ausstellung ist der katholischen Kunst gewidmet. In dieser hat man versucht, in einigen charakteristischen Beispielen, das zu vereinigen, was heutzutage im Dienste der Kirche als Edelgerät und Güterreien in selbständigen Geiste geschaffen wird. Eine Sammlung alter Kelche, die Prof. Berling zusammengestellt hat, wird dazu das Gegenstück bilden. Diese kirchlichen kostbarkeiten werden in einem Raum ausgestellt, den Fritz Schumacher dafür gebaut hat. In einem tonnengewölbten Mittelraum sieht man zwischen einer kleinen offenen Säulenlounge hindurch die Gegenstände in einem rings um den Saal sich ziehenden schmalen Umgang aufgebaut. Sie sind durch unsichtbar angebrachtes elektrisches Licht hell beleuchtet, während der Besucher selbst im Halbdunkel bleibt. Dieser Raum wird vom Maler Richard Guhr, Dresden, mit großen Wandmalereien geschmückt. — Auch das Schulhaus und seine Ausstattung hat die Ausstellung in den Kreis ihrer Aufgaben einbezogen. In einem Klassenzimmer der für Neu-Ebau bestimmten Gemeindeschule stellt der Auszubildende zur Pflege heimatlicher Kunst und Braukunst in Sachsen mit Unterstützung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts eine Reihe von Modellen aus, welche dem Schulbau auf dem Land gewidmet und geeignet sein sollen, eine Anregung zu bieten, den Bau unserer Dorfschulen wirtschaftlich und künstlerisch mehr als bisher zu beeinflussen. Namhafte Architekten werden sich an diesen lehrreichen Arbeiten beteiligen. Eine alte Modelle von Dorfschulen und zwar anfangend mit einem Klassen- und einem Lehrmittelzimmer, sowie einer Lehrerwohnung bis zu solchen mit vier und mehr Klassenräumen sollen einschließlich der erläuternden Grundrisspläne aufgestellt werden; daneben sollen aber auch ausführliche Entwürfe vorbildlicher Arbeiten auswärtiger Künstler dargeboten werden, um als Lehrmittel zu gelten, wie der Sinn für die Schlichtheit und Einfachheit in der Gestaltung der Außenansichten in einer dem Dorfbildstimmungsvoll eingepaßten Bauweise in Einklang gebracht werden können mit einer geeigneten inneren Ausbildung der Lehrräume wie der behaglichen Ausgestaltung der Wohnung für unsere Lehrerfamilien.

— Schwedische Turner in Dresden. Gestern kam aus Patras eine Drahtmeldung von den nordischen Turnern, daß sie bereits Dienstag, den 8. Mai, in Dresden eintreffen und bis mit Donnerstag hier bleiben werden. Demnach würde die Turnervorführung bereits für Mittwoch, den 9. Mai, und die Schwimmvorführung für Donnerstag, den 10. Mai, angesetzt sein. An der Spitze der Turner steht Oberst Bald, weiter gehören dazu Freiherr v. Hermelin, Major im Husarenregiment Nr. 5, Schonen, Hauptmann v. Dratz vom Leibgarderegiment zu Fuß Svea, Hauptmann Böck vom Artillerie-Regiment Nr. 1 Svea, Hauptmann Böcklin im Train-Bataillon Nr. 1 Svea, Graf v. Schwerin, Rittmeister im Husarenregiment Nr. 7 Kronprinz, serner 6. Oberleutnants und 7. Leutnants vom 8., 10., 13., 14., 19. und 27. Infanterie-Regiment, vom Feldjäger-Regiment Nr. 23, vom Leibbataillon-Regiment, vom Leibgarde-Regiment, von den Train-Bataillonen zu Fuß Svea und Nr. 5 Westmanland und vom Grenadier-Regiment Nr. 26. Dazu kommen 17 Studenten und 17 Schwimmer. Die schwedischen Herren werden Mittwoch abend von 8 Uhr an abwechselnd mit Turnern des allgemeinen Turnvereins in dessen Halle an der Obermarktstraße turnen; sie werden außerdem die Turnlehrerbildungs-

anstalt besuchen und dem Turnen von Schülern und von zwei Vereinen beitreten.

— Am Mittwoch nachmittag versuchte eine Frau, angeblich eine verwitwete Ingenieurin, aus Dresden-Blasewitz, Selbstmord, indem sie sich zwischen Laubegast-Hösterwitz von dem auf der Fahrt befindlichen Dampfschiffe in die Elbe stürzte. Der Schiffsmannschaft gelang es, die Frau herauszuziehen, worauf sie herbeigerufenen Fischer an Land überbrachte wurde.

Kreis. Am 7. Mai wird hier der neue Bahnhof, an der Linie Bödenbach-Dresden zwischen den Stationen Niederseiditz und Dresden-Strehlen gelegen, für den öffentlichen Tier- und Güterverkehr eröffnet.

Freiberg, 3. Mai. Mittwoch abend brannte die Holzmehlfabrik von Greifel und Opitz bis auf die Ummauern nieder. Die Entstehungsurache wird auf Selbstentzündung zurückgeführt.

Leipzig-Plagwitz. Im Monat Mai ist jeden Mittwoch und Sonnabend abends 1½ Uhr Maiandacht im Turnsaal der katholischen Schule. Sonntags ist die Maiandacht um 6 Uhr und zwar mit Predigt.

Leipzig-Plagwitz. 91 Kinder unserer Gemeinde sind am Sonntag „Misericordia Domini“ zur ersten heiligen Kommunion gegangen. Wiewohl alles ausgetragen war, den Turnsaal unserer Schule — das ist immer noch das Gotteshaus der über 10 000 Seelen starken Gemeinde Leipzig-Plagwitz — der Weihe dieses schönsten aller Gedenktes entsprechend zu schmücken, so fühlten wir doch bei dieser Begegnung mehr denn je den ganzen herzerregenden Hammer der hiesigen Kirchennot. Der kleine niedrige Saal war mit Menschen überfüllt. Dichtgedrängt knieten auf dem Fußboden die Erstkommunianten. Der Gang der Kinder an die Kommunionbank war bei der Enge des Raumes mit immerwährenden Störungen verbunden. Stille, tiefe Andacht konnte nicht aufkommen — und das an einem Tage, den die Katholiken zu den unvergleichlichen zählen. Sollte sich denn wirklich keiner im jüdischen Vaterlande finden, der über Geld und so viel Opfermut verfügt, um die vom Staate vorgeschriebene Baufsumme, die dank der energetischen Arbeit des Herrn Pfarrers Stranz eine ansehnliche Höhe bereits erreicht hat, abzurunden und so diesem unerträglichen Elend ein schnelles Ende zu machen? — Eine ganze Reihe von Absfällen vom heiligen Glauben in unserer Gemeinde ist lediglich den kirchlichen Verhältnissen aufs Konto zu legen. Ungezählte erhalten in ihrer Liebe zur Religion und selbst unter den Katholiken wird ein Unwillen laut, den zurückzuhalten, nicht lange mehr möglich ist. Man bedenke, welche Kirchennot und ihre unausbleiblichen Folgen herrschen in Leipzig-West, da wo der deutsche Sozialismus seine Garde stationiert hat, wo tausend Hände und Jungen sich regen, dem katholischen Volke Treue und Glauben zu verehren. — Nur wer inmitten dieser Bewegung steht, daß Verderben der Seele mit ansehen und die Leiden mit durchstehen muß, wird den ganzen Ernst der Lage zuwidrig verstehen, und ihm ist es wahrhaftig nicht über zu deuten, wenn er kleinmütig ausruft: „Hilf, Herr, sonst gehen wir zu Grunde!“

Zwickau. Eine Ausstellungszeitung wird während der hiesigen Gewerbe- und Industrieausstellung hier herausgegeben. Sie erscheint täglich. — Die sieben Steinkohlenaktiengesellschaften des Zwickauer Reviers haben in den Jahren 1900 bis 1904 12½ Millionen Mark Überschüsse gewährt und 10 258 937 Mark Löhne gezahlt.

Hohenstein-Ernstthal, 3. Mai. Am nahen Dorfe Oberlungwitz entstand Mittwoch morgen 8 Uhr in der Scheune eines Gutsherrn Feuer, das sich schnell auf das nebenliegende Seitengebäude, das von drei Mietfamilien bewohnt war, ausbreitete. Die Leute konnten nur das nackte Leben retten. Versichert war nur ein Mieter.

Geising. Auf dem Geisingberg wird der Erzgebirgszweigverein in allernächster Zeit ein Unterflurhaus erbauen lassen.

Schlettan i. S. Ein Brandstifter scheint hier sein Unwesen zu treiben, denn nachdem vor etwa acht Tagen ein Haus durch Feuer zerstört wurde, sind Mittwoch abend drei nebeneinanderstehende Scheunen bis auf die Ummauern niedergebrannt.

Aš, 3. Mai. Dem Beschlüsse des Industriellenvereins gehörten die am 1. Mai der Arbeit ferngebliebenen Arbeiter ausgesetzt. Die Fabriken sind nur teilweise im Betrieb; die große Spinnerei der Firma Christ, Fischers Söhne ist ganz geschlossen. Verhandlungen zwischen Ausgewählten und Unternehmern finden nicht statt.

Hirschberg i. S., 2. Mai. In einer am Sonntag abgehaltenen Hausbesitzer- und Bürgerversammlung führte der Klempnermeister Leder den Vorsitz. Leder, dem wegen seines Verhaltens in der Versammlung Vorwürfe gemacht wurden, ging erregt nach Hause und beging Selbstmord, indem er sich durch einen Schuß verletzte und dann eine Dosisstrychnin nahm. Der 50-jährige Mann hinterläßt Frau und vier Kinder.

## Vereinsnachrichten.

Dresden-Johannstadt und -Striesen. Der Volksverein für das katholische Deutschland, Begleite Johannstadt und -Striesen, veranstaltet am Sonntag, den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Hotel Sachsenhof am Barbarossaplatz einen Familienabend mit Vertrag. Der Abend verspricht sehr genüßlich zu werden. Die werten Mitglieder, Freunde und deren Damen werden um rege Beteiligung gebeten.

Wiesbaden, den 5. Mai. Am morgigen Sonntag wird der katholische Gesellenverein sein Stiftungsfest um 1½ Uhr im Gesellenhaus abhalten. Verschiedene Vorträge sollen den Abend verschönern. Offiziell wird er von Mitgliedern und Ehrenmitgliedern recht gut besucht werden.

Wiesbaden, 4. Mai. Sonntag, den 6. d. M. feiert der katholische Gesellenverein sein Stiftungsfest, verbunden mit Generalkommunion. Allgemeine Beteiligung ist Pflicht. Zu der im Gesellenhaus stattfindenden Unterhaltung laden alle Freunde und Männer des Vereins freundlich ein der Vorstand.

... „...“ abends  
1/2 Uhr:  
Gesell.  
die Damen kom-  
men.“ — Wies-  
baden, abends  
auspielhaus:  
abends 1/2 Uhr:  
Kino: „Wies-  
baden, ver-  
schieden.“

648  
en etc.  
enheit.  
Dresden  
(sterblich)  
Telephon  
9506  
. das Stück.  
ana etc.  
chtabake.

Legte in einfache  
er- u. Eisenb.-Geb-  
schäf., Bahne, Stein-  
holz, Blech, Eisen,  
etw. Zähler usw.  
ausgeföhrt in ed-  
ld. u. Emaille  
an.

immergauer.  
igen-Statuen,  
schmied,  
in Bergzellen, Riegel  
Sitz. u. Schnürele  
und sehr praktisch.  
richlich. Vorschrift  
u. reich verziert,  
alle Gelegen-  
heiten, besonders  
Kommunion,

Dresden-A.  
rgasse  
Telephon 8907.

n Sie  
arre rauchen,  
robieren Sie  
zialitäten:  
M. 4.50  
5.70  
5.70  
7.50  
9.50  
100 Stek. franko.  
Reelle Bedienung.  
schumann  
Reichenstr. 31  
u. Versand-Haus.

cht!  
hwaren  
nen zu verlaufen.  
a Klinik  
strasse  
Pro Tag von 60 Pf  
unterrichtstr. 17.  
terabend.“



**Politische Rundschau.**

— Ein hübscher Ereignisfall. Die katholikenfeindliche „Tägl. Rundschau“ hat zur Charakterisierung des „österreichischen Klerikalismus“ am 20. März 1906 einen Holl. Majarik mitgeteilt, der nach ihren Darstellungen folgenden Verlauf nahm: „Majarik ist Soziologe. Schon in den achtziger Jahren ist er zum Protestantismus übergetreten. Seine Partei tritt im Unterschied von allen anderen staatsrechtlichen Schwärzern für eine Verständigung mit den Deutschen ein. Er ist der beste Kopf des tschechischen Volkes, ein Mann von weitreichendem Einfluss, ein unantastbarer Charakter. Seit er die Königinhofer Handelszeit öffentlich für unschreitbar erklärt hat, ist er den tschechischen Patrioten verhasst. Daß er für eine lebendige Religion im Gegensatz zu klerikalem Formalismus eintritt, hat ihm neue erbitterte Feinde zugeführt. Man hat ihm nie etwas anhaben können... Nun will man ihn unschädlich machen durch eine Verurteilung wegen Religionsstörung. In einer Studienterversammlung, die sich mit der klerikalen Denunziation gegen einen mährischen Mittelschulprofessor beschäftigte, hat er die katholische Kirche nicht mehr den Klerikalismus im allgemeinen als den Feind bezeichnet. Er nannte die katholischen Patrioten — hiermit sind die Religionslehrer gemeint — vom Staate bezahlte Denunzianten, was leider Gottes nur zu oft wahr ist, und erklärte, was für einen Protestant sich ohne weiteres von selbst versteht, daß Gott zur Ausübung seiner Macht keines polizeilichen Schutzes bedürfe.“ — Daran knüpft nun das Blatt des Evangelischen Bundes folgenden Aufruf: „Die Klerikalen wollen Präzedenzfälle schaffen. Nur die Entrüstung der gesamten protestantischen Welt ohne Rücksicht auf die Nationalität darf die österreichischen Klerikalen belehren, daß ihrer Willkür denn doch Schranken gestellt sind.“ — Die protestantische „Kreuzzeit“ ist nun der Geschichte nachgegangen und stellt folgendes in ihrer letzten Nummer fest: „Der in den letzten Worten enthaltene Appell an die „gesamte protestantische Welt“ hat uns veranlaßt, nähere Erfundungen einzuziehen. Auf Grund der uns zugänglichen zuverlässigen Informationen müssen wir feststellen, daß in diesem Appell doch ein bedauerlicher Mißgriff liegt. Professor Majarik in Prag ist allerdings „Protestant“; man hat aber allen Anlaß, ihn für einen völligen Atheisten zu halten, einige halten ihn sogar für einen angehenden Anarchisten. Er ist Leiter des „Cas“, eines Blattes, das, als in Prag die Unruhen wegen des Wahlrechtes ausbrachen, gänzlich rot wurde. Majarik trat von diesem Zeitpunkte an als eifriger Verfechter des Bundes mit der Sozialdemokratie hervor, erging sich auch bei verschiedenen Gelegenheiten öffentlich in wütenden Schmähungen gegen den tschechischen Adel, in Verherrlichung der russischen Revolution und in persönlichen Beschimpfungen des Barons, welch letztere, wie man hört, zur Einleitung einer Unterjuchung Anlaß gegeben haben. Es ist außerordentlich bedauerlich und kann natürlich der an sich gewiß der Sympathie werten evangelischen Sache in Österreich nur schaden, wenn ihre Interessen mit denjenigen eines solchen Mannes identifiziert werden.“ — Zudem

Wort unsererseits könnte nur den Eindruck dieser schneidigen Abfuhr ab schwächen. Das Blatt des Evangelischen Bundes hat sich böß blamiert.

— Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin stand bekanntlich beim deutschen Kaiser in hohem Ansehen. Die Liberalen aller politischen Befreiung haben sich schon an die Frackhöhe Ballins gehängt, in der Hoffnung, mit diesem offenbar „kommenden“ Mann emporgesogen zu werden. Jetzt aber ist es nichts mehr. Herr Ballin hat durch eine gar zu große Schmeidigkeit sich die Gunst des Kaisers verloren. Der Monarch fragte — wie deutsche Blätter erzählen — vor kurzem den Generaldirektor, ob er schon die neu erfundene Schiffsschraube geprüft habe und ob etwas daran sei. Ballin machte eine überlegen-verächtliche Handbewegung und sagte: „Gesehen und weggeschmissen!“ Neben den beiden aber stand der anonyme Erfinder dieser Schraube, der — Großherzog von Oldenburg. Der stellte im Interesse seiner Schöpfung sofort fest, daß Ballin den neuen Propeller überhaupt noch nicht besichtigt hat. Ballin wird also nicht Minister werden.

— Der Pole Korfanty entwidet hübsche Eigenarten in seinem Wahlkreise; derselbe liegt in einem Streite mit seinem früheren Blatte „Gornosłazak“; in diesem war ihm vorgeworfen worden, daß seine Frau Verläuferin bei Geb. Barak in Beuthen gewesen und der polnischen Sprache nicht mächtig sei. Wie sich Herr Korfanty für diese Nachrede gerächt hat, davon erzählt ein Kattowitzer Berichterstatter folgendes: „Korfanty begab sich mit seinem Bruder am Montag nachmittag in die Redaktion des „Gornosłazak“, um von dessen Redakteur Piechulek Redehoheit zu fordern. Dort traf er den neuen Herrn des „Gornosłazak“, Adam Rapalski, den Bruder des vermissten Redakteurs Nowalewski und den gesuchten Piechulek vor. Unter dem Vorwande, daß er den letzteren in persönlicher Angelegenheit allein sprechen wolle, ging er in Begleitung seines Bruders mit Piechulek in dessen Privatwohnung. Der Bruder Konstanty verriegelte die Tür, während der Herr Abgeordnete Piechulek dreimal aufforderte, die seine Frau betreffenden Behauptungen Czaplidis zu widerrufen. Piechulek verweigerte dies entschieden. Zu diesem Augenblüte riefte ihm Korfanty einige Hiebe mit der Hundepetze. Piechulek rief dem Angreifer in überschäftsartigem Ruhmton zu: „Pieronic, co robisz? (Du Donnerwetter, was machst du?)“ Die Korfantys entfernten sich so schnell, daß Piechulek nur noch Zeit fand, ihnen ein Photographicalbum die Treppe hinunter nachzuwerfen, ohne zu treffen, so daß die Bilder des Albums auf den Hausschlaf flogen. Die geschilderten Vorfälle spielten sich am Montag ab. Am Dienstag früh dampfte Korfanty nach Berlin ab, um an den Reichstagsverhandlungen teilzunehmen. Vorher hatte er die Posener polnischen Blätter von diesen Vorfällen unterrichtet. Piechulek, der die erlittene Schmach nicht auf seinem akademischen Rücken sien lassen wollte, überwandte durch zwei Herren aus der Kattowitzer polnischen Gesellschaft eine Duellforderung. Die Kavallerträger, welche Korfanty in seiner Wohnung nicht mehr antrafen, erhielten einen Brief des letzteren ausgehändiggt, worin er es entschieden ablehnt,

sich mit Piechulek zu schlagen, da dieser bereits von einem Kaufmann im Kattowitzer Südpark geohrfeigt worden sei.“ Fürwahr, eine nette Gesellschaft, diese Radikalpolen! Es ist nicht verwunderlich, wenn das Tischtuch mit dem Zentrum zer schnitten worden ist.

— Den Kampf gegen den Alkohol nehmen jetzt auch die Berufsgenossenschaften auf. Erfahrungsmäßig beeinflußt der Alkoholmissbrauch die Unfallhäufigkeit in ungünstiger Weise. Die Unfallfolgen heilen bei den durch Alkoholmissbrauch in ihrer Widerstandsfähigkeit geschwächten und an den körperlich und geistig schädigenden Wirkungen des Alkohols erkrankten Personen schwerer und entzünden sich ungünstiger als bei Gesunden. Die Träger der Unfallverhütung haben daher unter dem Gesichtspunkte der Unfallverhütung allen Anlaß, die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs in den Bereich ihrer Unfallverhütungsvorschriften zu ziehen. Im leichtverlorenen Jahre haben denn auch wieder verschiedene Berufsgenossenschaften entsprechende Vorschriften erlassen. So sind im Jahre 1905 auf den Alkoholgenuss bezügliche Unfallverhütungsvorschriften der Papiermacher-, der Hannoverschen Baumwoll- und der Lagerübertragungsgenossenschaften, sowie von 14 land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften vom Reichs-Versicherungsamt neu genehmigt worden. Die Anregung bei der Brauerei- und Mälzereiberufsgenossenschaft, auf die Freitiergehörung in Brauereibetrieben beschränkt einzutreten, hat zu einem Erfolg noch nicht geführt; dagegen ist von dieser Berufsgenossenschaft der Brauereiengenuss bei der Arbeit in einem Nachtrag zu ihren Unfallverhütungsvorschriften verboten worden, und dieser Nachtrag hat die Genehmigung des Reichsversicherungsamtes erhalten. Auf dem Gebiete der Invalidenversicherung ist das Reichsversicherungsamt dem Alkoholmissbrauch im Rahmen seiner Zuständigkeit entgegentreten. So haben die Kapitalanlagen von Versicherungsanstalten zum Zwecke der Errichtung von Trinkerheilanstalten die Billigung der Aufsichtsinstanz gefunden. Ferner sind die nachgeordneten Dienststellen der Invalidenversicherung auf die Bedeutung einer Schrift des Landesversicherungsträgers Hanßen, „Landesversicherungsanstalt und Alkoholkämpfung“, besonders hingewiesen worden. Man wird diesen Vorgehen nur zustimmen können.

— Ein falsches Luther-Haus. Die „Thüringer Monatsblätter“ schreiben: „Vor einiger Zeit ist durch angesehene Tagesblätter und Zeitschriften die anonyme Notiz gegangen, daß das „Luther-Haus in Eisenach“ mit seinem gesamten historischen Inventar für 70.000 Mark läufig sei. Daran schloß sich die Behauptung, daß in diesem Hause Luther als Pflegejohann der Frau Cotta drei Jahre lang von 1498 bis 1501 gelebt habe, und der Wunsch, daß es gelingen möge, das ehrwürdige Wahrzeichen einer großen Zeit zu erhalten. Bisher ist von der Stadt Eisenach, so viel wir wissen, nichts getan worden, dem historischen Bau zu jährlich Taufende Opfer bringen, zu zerstören... Die Liebe zur Wahrheit aber fordert gebieterisch, den Versuch, das in Frage kommende, an sich überaus interessante und sehnswerte Haus zu einem Nationalheiligtum zu stempeln oder zu einer Art

— 4 —

Doch nein — dort hinten an dem einen Tisch neben einem hochgewachsenen jungen Mann mit sympathischen Bügeln bleiben zwei Sitze leer.

Und etwas weiter am rechten großen Mitteltisch — richtig, da fehlt noch jemand. Der Schiffssarzt.

Was bedeutet das? hm, hm!

Unwillkürlich senken sich leichte Wolken auf die soeben noch so heiteren Stirnen in der nächsten Nachbarschaft der leeren Stühle.

Ist jemand frank? ... Sehr frank vielleicht? Etwa gar — —

Lebhafte Neugierde erwacht. Teilnahme. Mitleiden.

Auch der blonde junge Deutsche neben den beiden leeren Stühlen schaut ein wenig mißmutig drein. Er hatte angenehme Reisegeellschaft erhofft für die Fahrt bis Neapel, wo er den Dampfer verläßt. Vielleicht einen flotten jungen Engländer, mit dem er plaudern kann über das Land, dem er sich zuwendet... oder einen lebensfundenen Weltbummler, der ihn einweist in die Mysterien der Lebensphilosophie... oder eine anmutige Weiblichkeit, etwa eine stolz blühende, goldblonde Mäh oder ein schüchternes, liebliches deutsches Gretchen...

Und nun anstatt dessen zwei leere Stühle! Wirklich Pech!

Jetzt betrifft mit großen Schritten der Schiffssarzt den Speisesaal. Mit leichter Verbeugung nach links und rechts setzt er sich schweigend auf seinen Platz.

Sein Gesicht ist sehr ernst. Die verschiedensten an ihn gerichteten Fragen beantwortet er zuerst nur mit Achselzucken, dann mit einigen kurzen Bemerkungen.

Ja, es sei jemand frank... Ob bedenklich, daß könne man noch nicht wissen... Nein, es sei kein Herr. Eine Dame, die bereits in Southampton leidend an Bord gekommen wäre und durch den anhaltenden Sturm und die damit verbundenen Unannehmlichkeiten einen Rückfall erlitten hätte.

Dann hältte er sich wieder in dieses Schweigen. Und bei der Erledigung des mit künstlerischer Vollendung komponierten Dinners vergißt man gar bald die beiden leeren Stühle und die unbekannte Kranken dort unten in ihrer kleinen Kabine.

Nur der blonde junge Deutsche bleibt einfälig.

Da die übrigen Tischgefährten — ein paar ältere Damen und zwei geschneiderte Bürgerinnen, die unablässig Limonade die Gurgel hinunterziehen und dazwischen im nachlässigsten Englisch herumhängen — sein Interesse absolut nicht in Anspruch nehmen, so wandern seine Gedanken zurück nach der Heimat, die er vor wenigen Tagen verlassen...

Günther Horst ist der einzige Sohn eines wohlhabenden Gutsbesitzers in Hinterpommern. Nachdem er die landwirtschaftliche Schule absolviert hatte, sollte er seinem Vater bei Bestellung des umfangreichen Gutes „Waldruhe“ helfen, um dasselbe später ganz zu übernehmen.

Doch der junge Mann fand kein Vergnügen an dem aufgezwungenen Beruf. Hinaus drängte es ihn aus dem väterlichen Hause, hinein ins Geiste der Welt, hinauf zu hohen Idealen, die noch unfertig in seinem Kopf herumspukten und seine Seele mit Sehnsucht und Begeisterung erfüllten.

Und seine braven Eltern, welche ihren einzigen Sohn mit schwärmerischer Annigkeit lieben, beratschlagten abends hinter dem matten Schein der hängenden Lampe, was sie mit ihrem Jungen anfangen sollten.

## Brunhilde Isenburg.

Roman

von

Grich Friesen.

Gelehrten-Beilage zur „Sächsischen Volkszeitung“.

protestantischen Wallfahrtsort zu machen, entgegenzutreten, und sollten auch fortan nicht ganz so viel Geldstüde im Kosten flingen und einige Geistoliter Vier weniger in maiorem Lutheri gloriam verzapft werden. Da nun seit dem oben erwähnten Versuch, eine alte Mör aufzufrischen, zwei Gutachten bewährter Geschichtsschreiber vorliegen, so dürfte es angebracht sein, behufs Aufklärung des Publikums einige Stellen daraus abzudrucken. In dem einen Gutachten heißt es: „Das sogenannte Luther-Haus in Eisenach gehört zu den ältesten Gebäuden der Stadt. Nach einer daran zu findenden Jahreszahl läßt sich seine Erbauung in das Jahr 1563 setzen. Schließt einerseits diese Zeitangabe schon aus, daß das Gebäude die Wohnung der Frau Ursula Cotta als Pflegemutter Martin Luthers gewesen sein kann, so weiß andererseits Dr. E. Schneidewind in seinem Buche „Das Luther-Haus“ (1883) zweifellos nach, daß wir hier noch nicht einmal den Platz zu suchen haben, worauf Frau Cottas Wohnung gestanden haben kann.“ Aus dem anderen gutachtlichen Schreiben werden besonders folgende Stellen interessanter: „Als vor ungefähr 25 Jahren der damalige Besitzer des sogenannten Luther-Hauses in ihm einen Befac einrichtete, und außen die Inschrift „Luther-Haus“ anbringen ließ (diesen Namen führte das altertümliche Gebäude schon im Volksmund), veröffentlichte der ingwischen verstorbene Professor Schneidewind eine kleine Schrift „Das Luther-Haus in Eisenach“, in der er klar nachwies, daß die Frau Cotta niemals dort gewohnt hat, sondern in der Gegenstraße.“ — Wir sind begierig, wie sich nun gewisse Blätter zu dieser Vernichtung eines schönen Bahnens stellen. „Protestantischer Wallfahrtsort“ ist sehr gut gelagt!

Der deutsche Metallarbeiterverband hat soeben seine Abrechnung für das Jahr 1905 veröffentlicht. Der Verband zählt mehr als eine viertel Million Mitglieder. Die Steuernahme betrug 5,1 Mill. M., so daß also auf den Kopf der Mitglieder an Beiträgen rund 20 M. geahnt wurden. Für Arbeitslosenunterstützung hat der Verband fast  $\frac{1}{2}$  Mill. (480 000 M.), also etwa  $\frac{1}{10}$  der Einnahme ausgegeben, für Unterstützung in besonderen Notfällen dagegen nur 174 000 M., also etwas über 3 Proz. der Einnahme. Dagegen hat der Verband für Streikunterstützung über 2 Mill. (2.084 Mill. M.), also etwa 40 Proz. seiner Einnahmen geopfert. Außerdem hat er noch für Unterstützung an andere Verbände 51 000 M. verwandt. Diese Unterstützung wird in den meisten Fällen gleichfalls dem Streik geboten haben, so daß der Verband insgesamt für Streikunterstützung mehr als  $2\frac{1}{2}$  Mill., also etwa 50 Proz. seiner Einnahmen, verwenden konnte.

Wider Rathus. Eine Art von Warnung adressiert ein Wiener Blatt, die „Österreichische Polizeizeitung“, an Frankreich, indem es den Bevölkerungsreichtum Deutschlands in Vergleich stellt mit dem Stärkestand der französischen Bevölkerung: „Nach der im Dezember vorigen Jahres vorgenommenen Volkszählung ist die Bevölkerungszahl im Deutschen Reich bereits auf 61 Millionen gestiegen, während die Volkszahl in Frankreich kaum 39 Millionen ausmacht. Die Zunahme in Deutschland beträgt jährlich rund 850 000 Köpfe, wogegen sie in Frankreich kaum den achtzehnten Teil dieser Ziffer erreicht. Mit Recht ist daher gesagt worden, daß Frankreich im Hinblick auf die rapide Überflügelung seiner Bevölkerung durch die Deutschlands, jedes zweite Jahr ein neues Elsaß-Lothringen an Deutsch-

land verliert. Während unmittelbar nach dem Kriege die Volkszahl des neuen Deutschen Reiches nur um vier Millionen jene Frankreichs übertraf, ist die Differenz jetzt auf 23 Millionen gestiegen, und wenn es in dem gleichen Tempo fortgeht, wird Deutschland im Jahre 1925 doppelt so viel Bewohner als Frankreich haben. Die Ziffern und Zahlen der Bevölkerungsstatistik sind wahrhaft niederschmetternd für die französische Weltmachtpolitik. Was nützt es, Länder zusammenzuraffen, wenn es an Menschen fehlt, sie zu bedienen. Gegen den Fall, Frankreich befände ganz Marocco, so würde ihm diese Erwerbung durch viele Jahre nur schwere Lasten und Ausgaben auferlegen, die in keinem Verhältnis zu den möglichen Vorteilen stehen würden. Die Eroberung von Algier hat Frankreich Milliarden gekostet, ohne die erhofften Früchte zu tragen, weil das Menschenmaterial nicht vorhanden war, um die ausgedehnten Gebiete in Nordafrika zu kolonieren. Und was in Algier geschah, würde sich in Marocco wiederholen.“

#### Nom.

Glückwunschtelegramme sind zum Jubiläum des Nationalinstitutes Anima in großer Zahl eingetroffen. Wir heben die wichtigsten hervor. Kaiser Franz Joseph telegraphierte an den Rektor: „Anlässlich der Jubiläumsfeier des 500-jährigen Bestehens beglückwünsche ich das unter ihrer Leitung stehende Institut Santa Maria del P. Anima in Würdigung der von demselben zu jeder Zeit entfalteten segensreichen Tätigkeit. Ich wünsche dem Institut auch fernherin das beste Gediehen und spende demselben mein Bildnis als Zeichen meines fortwährenden Wohlwollens. Franz Joseph.“ Außerdem sandte der Kaiser laut Brief des österreichischen Botschafters 5000 Lire zum Sozialbau, 1000 Mark zum nämlichen Zweck überhandte der hohe Herr Bischof Rosentreter von Fulm, Anima-Rosan im Jahre 1879. Das auch Se. Heiligkeit Papst Pius X. der Anima sein lebensgroßes Porträt gewidmet hat, haben wir bereits berichtet. Kaiser Wilhelm II. Prinzregent Luitpold und der deutsche Reichskanzler ließen durch die betreffenden Gesandten ihre Glückwünsche aussprechen. Vom österreichischen Minister des Neuherrn kam ein Telegramm. Desgleichen kamen die herzlichen Telegramme oder Glückwunschausschriften von den Eminenzen Kardinal Kopp-Breslau, Fischer-Köln, Gruschka-Wien, Ratisbaler-Salzburg, Skribensko-Prag, von den Herren Erzbischöfen und Bischöfen von Bamberg, München, Freiburg, Eichstätt, Speyer, Augsburg, Passau, Baderborn, Trier, Fulm, Mainz, Triest, Brixen, St. Pölten, Linz, vom Herren Apostolischen Vikar von Sachsen, Prälat Dr. Schäfer, von Herren Weihbischof Marschall-Wien und Galen-Münster und viele andere, so dem früheren Rektor der Anima, Dr. Karl König, Administrator der St. Johann-Nepomuk-Kirche in Prag.

Einen merkwürdigen Bericht, der leider in alle größeren Zeitungen Deutschlands und Österreichs übergegangen ist, hat sich das Wolfsische Telegraphenbüro anlässlich des Jubiläums der Anima in Rom geleistet. Der bereitende Artikel ist zwar nicht lang, weist aber fast ebenso viele Unrichtigkeiten als Zeilen auf. Fürs erste gibt es in Rom keine „österreichisch-ungarische und deutsche Kolonie“, sondern bloß eine einzige Kolonie deutscher Jungen und gerade das ist der Stolz aller Deutschen in Rom. Infolgedessen konnte der heilige Vater auch nicht die Mitglieder „der hei-

ten Kolonie“ empfangen. Fürs zweite stand während des Festgottesdienstes nicht bloß die „erste heilige Kommunion der Kinder“ statt, sondern auch Firmung derselben und Generalkommunion der gesamten Kolonie, an der sich über 200 Mitglieder beteiligten. Hätte der Herr Berichterstatter des Wolfsischen Büros nicht lediglich am grünen Tisch gearbeitet, sondern sich die Nationalfeier angesehen, so hätte ihm das nicht entgehen können. So aber hat er nicht gesehen, was tatsächlich stattfand, wogegen er das ja, was nicht, stattfand. Er lädt d. h. die „früheren Rektoren“ in Audienz empfangen — leider war keiner von ihnen in Rom. Er führt die „Almoseniers des Hospizes“ zum heiligen Vater — leider gibt es dergleichen nicht. Er spricht vom Empfange des „Erzbischofs von Triest“ — leider war dieser gar nicht beim Fest und übrigens ist in Triest nur ein Bischof. Der Bericht des Wolfsischen Büros ist also von Anfang bis zum Ende falsch. Wie mag es bei einer derartigen Berichterstattung erst mit anderen telegraphischen Notizen stehen, die nicht so leicht kontrolliert werden können?

#### Aus den deutschen Kolonien

Dem „Daily Express“ wird aus Manthre unter dem 20. März geschrieben: Der mächtigste Häuptling der Wandsas im deutschen Massalande, Merere, wurde von seinen Anhängern wegen seiner Treue zur deutschen Sprache vergriffen. Er erhielt seinerzeit wegen seines dem Reichskommissar Dr. Peters geleisteten Beistandes vom Kaiser Wilhelm einen geschnittenen Thron und andere Beweise der Anerkennung. Man fürchtet, infolge des Todes Peters könne die Rebellion in jenen Gebieten länger anhalten, als erwartet wurde. Viele Hunderte der Rebellen hatten sich in den unzugänglichen Teilen des Livingstone-Gebirges niedergelassen, wo schwere Kämpfe stattgefunden haben. Ein einheimischer Häuptling, den man für die Ermordung einer Anzahl von eingeborenen Soldaten verantwortlich hielt, wurde kürzlich in Dangenburg vor den Augen von vielen Hunderten des Wangonistammes hingerichtet.

#### Bermischtes.

v. Meyer-Höfters „Alt-Heidelberg“ hat bis Oktober 1905 dem fast völlig blinden Verfasser an Tantiemen 425000 Mark eingebracht.

v. Eine dankbare Besucherin. Ein originelles Testament hat die kürzlich in Parma verstorbenen Gutsbesitzerin Marquise Isabella Lucini hinterlassen. In ihrem letzten Willen legte sie einem Blattblatt, dessen treue Abonnentin sie viele Jahre lang war, ein Legat von 1500 Lire aus. Beide 1500 Lire bestimmte sie für ein Bankett der Mitarbeiter dieses Blattes. Die Verstorbene will mit den beiden Legataten der Redaktion ihren Dank für die vielen vergnügten Stunden, die ihr die Verfasser des Blattes bereitete, zum Ausdruck bringen.

v. 1200 verwundete ertröten! Eine vor kurzem aus dem fernen Osten nach Petersburg zurückgekehrte barberrige Schwestern enthüllt, den „Berl. R. R.“ auf, in der Zeitung „Ruh“ erschütternde, bis jetzt in der Öffentlichkeit noch nicht bekannte Einzelheiten über das schreckliche Los verwundeter russischer Soldaten. In keinem Kriege, so schreibt sie, in keiner Armee ging man mit dem „Kanonenfutter“, sobald es zum weiteren Kampf nicht mehr tauglich war, so gynisch um wie in der russischen Armee während des Krieges gegen Japan. Vor allem fehlte es

Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.

#### 1.

Rein, eine Vergnügungsfahrt ist es diesmal nicht, die Fahrt des „Barbarossa“ hinunter nach dem Mittelmeer.

Ab Bremen stand die Fröhlichkeit noch hoch im Kurs.

„Prost, Landsmann! Was kostet die Welt?“ . . .

Naum aber, daß die englische Küste da hinten im blauen Gedämme verschwindet, kaum daß der gewaltige Schiffsschlaf weiter hinausdampft ins Reich der Wogen — da macht das große Wasser den Passagieren plausibel, was es heißt, im Februarsturm auf ihm herumzuhüpfen.

Heulen des Windes im Lazierwerk. Hochgepeitsche Plut. Rings um den „Barbarossa“ alles weiß vom Wellenschaum.

Und so mit unermüdlicher Ausdauer weiter: morgens — triesternder Himmel, tagüber — Losen und Rollen, die Nächte — schwarzes Grausen.

Der joviale prächtige Kapitän mit seiner philosophischen Ruhe schreibt ins Schiffsjournal:

„Grobe, wilde See. Heftige Regenböen. Schiff arbeitet schwer. Rummächtige Spritzwellen an Bord.“

Er hätte diesen Schauerjaz gleich für die nächsten Tage herstographieren können.

Und erst im Biscayischen Meerbusen, jener gefürchteten Gegend, wo die Stürme wüten, als ob sie dort ihre Winterreibeng bezogen hätten!

Über die Fahrt durch diese famose Gegend heißt es im Schiffsjournal:

fürz und bündig:

„Orlan. — Orlan.“

Die Passagiere, Männerlein und Weiblein — — ooh, überschlagen wie lieber dies trübe Kapitel! . . .

Und doch — ein Morgen zieht heraus, da glätten sich die Wogen. Hell und warm leuchtet die gutgelaunte Sonne aus klarem Himmelblau. Der rasende Sturm verwandelt sich zum linden Zephyr, weich und schmeichelnd die fahlen Wangen der Passagiere umklopfen.

Eingemummt bis an die Nasenpithen, ätherisch blistend, als wollten sie den Himmel um Erbarmen ansehen, liegen die holden Damen an Deck in ihren Korbstühlen, während die Herren, die Hände in den Taschen, im Sturmschritt das Deck auf- und abmarschieren, um an Bewegung die zumeist in den dumphen Kabinen zugebrachten Tage schnell noch nachzuholen, ehe es hinuntergeht in den reichvergoldeten Speisesaal. —

Zum ersten Male sind die Tafeln alle besetzt. Die Seekrankheit hat bisher nichts die meisten ferngehalten.

Heute frohste, animierte Laune. Strahlend blüht man sich um, nicht freundliche Grüße, lächelt, fotiert.

Man ist vollzählig.

in ungenögen. Den Mitteln“, na es, am Sam heren Treffenhausen aufzutagelang qu Schlacht am ten von ver dörfern gerütt Russen von platz zurück jezt noch nicht alle Mittel a Es wurden gebracht, dor Räte; 24 Stgl. glücklichen St sie den Rest zu Stelle, um leichten Mann ken und die dieser kreidt oberst Friedo

ABC-Wegweiser durch Dresden erhalt jeder Besucher extra gratis.

Beater  
Glatt  
Bedru  
Gran  
Inla  
Zurü  
Linole  
Linole

402  
H  
Gare  
I  
T  
C.  
Dre

M  
am solidesten u  
Eigene Werksta  
im Hause.

aller Art,  
Albums, B  
Dresden-A  
Versand n

hrend des  
ommunion  
und Ge-  
sich über  
sterkatter  
Lisch ge-  
so hätte  
nicht ge-  
sah, was  
Rektoren  
ihnen in  
zum heil-  
er spricht  
eider war  
Tisch nur  
ist also  
bei einer  
raphischen  
können?

unter dem  
der Wa-  
von seinen  
straße ver-  
im Reichs-  
om Kaiser  
eweise der  
3 Meeres  
halten, als  
tten sich in  
es niede-  
Ein ein-  
ung einer  
antwortlich  
ungen von  
et.

is October  
Tantchen  
originelles  
Gutsbesitzer  
rem leichten  
nnent sie  
aus. Wei-  
Ritarbeiter  
beiden Re-  
vergnügten  
reite, zum  
Eine vor  
zurückge-  
r. R. R.  
jetzt in der  
über das  
In seinem  
mit dem  
nspe nicht  
chen Arme  
s fehlte es

In ungewöhnlichem Maße an liegenden Sanitätsabteilun-  
gen. Den Verwundeten halfen die Soldaten mit „ihren  
Mitteln“, nach eigenem Können. Überaus schmerlich war  
es, am Sammeln der Verwundeten noch irgend einem größ-  
eren Treffen teilzunehmen. Man brachte sie auf einen  
Haufen zusammen, packte sie in die Waggons, wo sie sich  
tagelang quälten mußten, ehe ärztliche Hilfe kam. Nach der  
Schlacht am Schloß wurden die zurückgelassenen Verwundeten  
von verwüsteten Hunden aus den zerstörten Chinene-  
dörfern zerfleischt. Nach der Schlacht bei Sandepu, wo die  
Kassen von 40 000 Verwundeten 14 000 auf dem Kampf-  
platz zurückließen, ereignete sich eine Katastrophe, welche bis  
jetzt noch nicht in die Geschichtlichkeit gedrungen ist, da man  
alle Mittel anwandte, um diese Angelegenheit zu vertuschen.  
Es wurden nämlich 1200 Verwundete an das Bahngleis  
gebracht, dort im Schnee niedergelegt und so, in eisiger  
Kälte, 24 Stunden hindurch sich selbst überlassen. Die Un-  
glücklichen flehten verzweifelt um Hilfe, vergebens rätselten  
sie den Rest ihrer Kraft zusammen und frohen von Stelle  
zu Stelle, um sich zu erwärmen, — alle erfroren bis auf den  
letzten Mann, alle 1200 Verwundeten! Wissen die Famili-  
en und Verwandten der „ohne Kunde Verschollenen“ von  
dieser schrecklichen Katastrophe? Und sie ist doch von dem Garde-  
oberst Fiedorow festgestellt worden, und der Führer der

Sanitätskolonne, Soszew, nahm sich nach diesem Ereignis  
das Leben.

v Mit neuen Patronen, die er konstruiert  
hat, erzielt noch einer Meldung aus Ottawa (Kanada) Charles  
Roch große Erfolge und zwar eine Anfangsgeschwindig-  
keit von 2785 Fuß (800 Meter) gegenüber der bisherigen  
Anfangsgeschwindigkeit von 2000 Fuß (650 Meter). Die  
englischen Militärs bezeichnen die taktischen Vorteile dieses  
Fortschritts als ganz enorm. Überdies kann ein Stand-  
schiefer (Normalausfall) von 700 Yards (800 Schritte) ver-  
wendet werden.

#### Büchertisch.

Mit der Wiederkehr des Frühlings stellt sich bei vielen  
Menschen ein Gefühl körperlicher Müdigkeit und Abgepanntheit  
ein, das unter der Bezeichnung „Frühlingsmüdigkeit“ bekannt ist.  
Über die eigentümliche Ursache bringt im 15. Heft des  
„Deutschen Haushalt“ Dr. Max Weiler eine unglaubliche  
Blauderei: Die Frühlingsmüdigkeit; er bespricht deren  
Wesen und Entstehen und erzielt zweitmäßige Ratshilfe für die-  
jenigen, die über jenen Zustand zu klagen haben, besonders aber  
auch für die Kinder, von denen viele in unserem nervösen Zei-  
alter ebenfalls von der Frühlingsmüdigkeit befallen werden. Über  
ein anderes, den Frühling berührendes Thema, über: Die drei  
gestrengen Herren verbreitet sich v. Terburg-Krimius; be-  
kanntlich sind diese drei Gestrengen, auch „Männer“ genannt,  
von den Landwirten und Gärtnern gefürchtet. Weitere Artikel

sind: Aus der Vergangenheit der Geographie von  
Dr. Ed. Ender, Das Fürstbistum Ermland und seine  
Säkularisation von Siegr. Waldheim. Was leistet das  
moderne Postwesen? von Leoold Rathscher. Morris  
Wunderland von R. A. Indra. Unter den Illustrationen  
steht besonders die neuzeitliche Aufnahme des Papstes  
Pius X. das Augenmerk auf sich; sie stellt den Heiligen Vater  
dar, wie er sich beim Schreiben eines Briefes bedient. Diese  
Aufnahme dürfte nicht nur für die Leute des „V. P.“ sein.

#### Bezirkliste geschützter Erfindungen.

Mitgeteilt vom Patentbüro O. Strüger & Co.,  
Dresden-A., Schloßstraße 2.

Kopien von 50 Pf. ab; Ausklappe frei.

Das Ludwig Martin, Dresden: Blodversicherung eingleisiger  
Strecken mittels Zugstab. — Ernst Wärdich, Dresden-Tolkewitz: Flaschenöffnungsrichtung mit taumelnder Drehbewegung der  
Flaschen. — Ernst Friedrich Spratz, Blasewitz: Weidehornantenn  
für Maschinen zur Herstellung von Zigarettenmundstücken. — Otto  
Hörsel, Dresden: Verfahren großtechnische Brennstoffe durch Zusatz  
der leichtflüssigen Bestandteile mit hohem Siedepunkt  
zu verbessern. — Theodor Wolff und August Kundi, Dresden:  
Schrottmutterung mit seitlichen Rauchabtriebsöffnungen und zu-  
gänglichen Verstärkungslappen. — Alt.-Fab. für Glasindustrie vorm.  
Friedrich Siemens, Dresden: Durchlässige Glaskuckhaube in  
Siegelbeschreibung. — Albin Lisch & Co., Koch, Dresden: Selbst-  
aufwickelndes Rollbuch für Rollkarte, Schau- und sonstige Zwecke.  
— Albert Paul, Dresden: Verfahren zum Photographieren vor-  
her bestimmter Länderabschnitte usw.

A B C - Wegweiser durch Dresden er-  
hält jeder Besucher extra gratis.

# Gratis

erhalten Sie nur bei mir von mir selbst eine schöne photograph.  
Vergrößerung fertig retuschiert bei Bestellung von 12 Stück  
Kabinett-Photographien.

12 Kabinett von 4.80 Mk., 12 Visit von 1.80 Mk. an.

Spezialität: Vergrößerungen nach alten Bildern.

**Nr. 24 Waisenhausstr. Nr. 24, I. Fröbelhaus, dir. am Viktoria-Salon.**  
Achten Sie in Ihrem Interesse auf 24 Waisenhausstraße 24.

**Hermann Lindenberg, Dresden, Fachphotograph.**

Sonntags von 10 bis 3 Uhr.

## Das Schokoladen-, Kaffee- und Tee-Spezialgeschäft

von Johann Borchardt

Dr. Striesen, Wittenberger Straße 50  
empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.



### Brautleute

Jeder, der sich  
Hebammatratzen an-  
schaffen will, besitzt  
vorher meine „Batem-  
matratze“

#### „Reform“

Sie ist das

Ideal der Frauen

Diese hat keine Gurte mehr, wo sich Staub und Ungeziefer  
festsetzen; jede, selbst schwache Frau kann sie allein aus dem Bett  
heben, das Polster zusammenrollen und bequem transportieren.  
Sie ist dauerhaft und weich wie Rohhaar-Matratzen und  
 kostet Matratze „Reform“ mit Reitkissen 32 Mk., worauf bei  
Ausstattungen von 800 Mk. 10 Prozent Rabatt gewährt.

**Komplette Wohnungs-Ausstattungen**  
von 213 bis 4000 Mk., engl. Schlafzimmer von 150 Mk., mo-  
derne Küchen von 45 Mk. an stets am Lager. Meine sämtlichen  
Polstermöbel sind anstatt auf Gurte auf runden Drahtstäben (ohne  
Weißerdröhung). Wülfsöse 60 Mk. Hebammatratze 20 Mk.  
Ganz besonders empfiehle meine echt Echte Herren-Wohn- und  
Speisezimmer.

Anton Hey Locke's Nachfolger,

Tischler- und Polstermöbel-Gefert., Dresden,  
Wart. u. 1. Et., nur 45 Annenstr. 45, 2. Et. Untergeschoß.  
Gegründet 1872. Fernsprecher 7392.

Werke Glaubensgenossen bitte um werten Besuch.

**Optiker L. Willert**

Pillnitzer Str. 20, Dresden-A. Pillnitzer Str. 20.

Reichhaltig. Lager in  
Spiegelgläsern Barometern  
Feldstechern Reißzügen

**Brillen und Klemmer.**

Spezialität: Hartmetall und Oxyd-Stahl.  
Schr. elegantes Aussehen und leichtes Tragen. — Wo nicht ange-  
brügtes Objektiv vorhanden, werden die Augen löschenlos untersucht.

### Pommritzer

### Kinder-Milch

von  
geimpften Kühen  
seit 30 Jahren  
mit gutem Erfolg  
eingeführt.  
In Reformflaschen  
frei ins Haus.

Vollmilch  
in Flaschen oder  
Krug,  
= Sahne =  
ff. Butter.  
Telephone 3910

Chr. Volgt  
Bitterlicher  
Schleißer. 20.  
3. Etage  
empfiehlt sehr vorzüglich  
Zithern

nur erstklassige Instrumente  
Zithersaiten  
Zither-Musikalien.

Viel Geld u. Ärger  
hat es schon manchem Amateur-  
Photogr. gekostet, weil er seine  
Apparate und Bedienstücksammlung  
einem der vielen Ge-  
schäfte bezog, welche  
infolge Packunkosten  
nur selbst kleine Fehlerhaft. Waren  
kommen. Verfehlten Sie nicht, vor  
Bedarf von der seierkant reich-  
und billigsten Bezugsgesell-  
J. E. Horstfeld, Schönstr. 26, 1. Et.  
Spielstätte ersten Ranges, eine  
Präzision groß & franz kommen  
zu lassen, wodurch Sie manches  
Rätsel gelöst finden. Dasselbe wird  
auch Film und Platten hochgenau  
u. billig entwickelt, kopiert, reti-  
niert u. vergroßert. Reparatur-  
werkst. für Apparate, Objektive etc.

### M. Hermann

Milchversand  
Uhland-Str. 11.  
Inh.: M. Friedrich.

Bernh. Persich, Maler  
Bergmannstr. II, III.  
empfiehlt sich zum Vorrichten  
von Wohnung, Möbeln und  
Schildermalen. 154

**Otto Maucksch**  
DRESDEN  
Marschallstr. 10.  
Geheime Auskünfte  
Ermittlungen  
Beobachtungen  
über alle Erdeite.  
Internationales  
**Defectiv-Bureau**  
Gegr. 1897.

Die Gartenwirtschaft der Obst- und Gartenbau-  
schule zu Bautzen hat in nur besser Qualität die  
zum allgemeinen Anbau empfohlenen Obstsorten abzugeben:  
Massenkultur in Hochstämme,  
Kirschen, Birnen, Apfel, Pfirsiche etc.  
Zwergobst. Buschobst.  
Dreib- und Tortenverzehrnis sortenfrei.

**Möbel.** Neue, ganze Einrichtungen, sowie  
am solidesten und billigsten nur Zieglerstraße 16, 1. Et.,  
Gigant Werkstätten im Hause. • Bruno Waage.

**Musikalien**  
aller Art, Neheiten in Salons, Tanz- und Lieder-  
Albums, Humoristika etc. empfiehlt  
Heinrich Posselt,  
Dresden-A., Marienstraße 8, nicht Nähe Johann-Straße.  
Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franco.

**ZAHNATELIER GERMANIA, DRESDEN, jetzt SCHLOSS-STR. 17, II.**

Künstl. Zahnersatz in tadeloser Ausführung, Zahnooperationen, Plomben.  
Bestes Material, schonendste Behandlung. — Sprechzeit 9 bis 12, 2 bis 7, Sonntags 9 bis 12.

**Erneuerung der  
haus-Apotheke**

empfiehlt zum  
Aufsetzen, Kräutern u. Früchten:  
garant. reinen Korubraunwein,  
ff. Rum, Cognac und Brac.

**Joseph Juraske, Likörfabrik u. Weinhandlung**  
Dresden, Freiberger Platz 24. 428

N.B. In meinen Salalitäten findet kein Auschank statt, für Damen ungenierter Einkauf.

**Für die Cafet**

empfiehlt  
hochseine Liköre und Weine,  
sow. alkoholfreie Getränke:  
Himbeerjäst, Unica, Lemon-  
Squash &c. &c.

**Arthur Singer** 182

Allemandenstraße 15. DRESDEN-A. 19. Allemandenstraße 15.  
Telephon 4188. Verpackung von Glas und Porzellan etc. o. o. durch geschulte Packer.



Sachkundige Vertretungen an allen Plätzen.  
Feinste Referenzen. Bahnspedition.

**Restaurant Pinkowitzmühle,**

25 Minuten von der Dampfschiffstation Gauernitz, beliebter Ausflugsort am Saubachtale, hält sich zum Besuch bestens empfohlen. Hochachtungsvoll J. Hietel.

**Kulmbacher Hof** 182  
Bewirtung! „Kulmbacher Hof“ Bewirtung Schloßstraße 23, in nächster Nähe des Königlichen Schlosses und der katholischen Hofkirche, empfiehlt sich seinen werten Gästen und Gönnern. Hochachtend Leonhard Nägele u. Frau.

**Lohnend. Erwerb im Hause**  
bieten die aufs höchste vervollkommenen „Möbel“-Haushaltswaren. Strickmaschinen. Erstklassiges Fabrikat u. 5 Jahre Garantie von selt. Firma. — Katalog u. Lieferungsbedingungen bereitwillig. Sächs. Strick-Fabrik Otto Nagler, Dresden-L. Vertreter gesucht.

**Paul Rother**

Maler und Lackierer  
Inh.: Emma verw. Rother  
Dresden, Bürgerwiese 22  
Dianabad. 201

**Fracks, Rock-**

Cylinder verleiht u. verleiht F. Schakowsky (Ober Nachf.), Dresden, Bartschestr. 1, — Anfertigung nach Maß.

Hand- u. Leiterwagen, Schubkarr., Leiter-, Waschwannen, Plättbretter usw., Rosenstäbe, Baumpfähle, Efeukästen, Blumenkübel, Rechen, ein. Gartengeräte usw. einzelne Räder jeder Art billig bei Salzmüller, Dresden, Galeriestr. 17.

Hüte, Mützen, Schirme, Cravatten, „Herrenwäsche.“  
**M. Gentgen** 182  
Dresden-W., Bischofsweg 11  
(Reichskrone).

Bürsten, Pinsel und Toilette-Artikel 182  
gewebt. gewebt. u. Haushaltswaren. Seifenwaren, Linnen etc. empfiehlt  
■ Bürstamach. Schmidt ■  
■ Dresden, Uhlandstr. 19, ■  
■ Mitglied. Int. Vereine & Vor-■  
■ w. d. Mitgliedschaft 10% Rabatt. ■

**Barths Gasthaus**  
Dresden-A., Töpfer-Straße No. 8/10.  
direkt am Kgl. Schloß, Hoftheater u. Dampfschiffstation. Ständiges Verschöpfthal des wendischen Vereins „Jednota“ Peinlich saubere Fremdenzimmer von 1 Mk. an. Guter Mittagstisch zu kleinen Preisen. Inh.: Max Lange. 181

**Benjamin Hirsch's Restaurant**  
Dresden, Trompeterstraße 14. 91  
a. Biere. Vorsprüngliche Küche.

**Eine Bitte**  
an die verehrten Leser der „Sächs. Volkszeit.“ Unterstellt durch den direkten Einsatz von Schlesischen Leimen einen der armen Handwerker im Kiesengebirge. Landeshut in Schlesien ist berühmt durch seine guten Leinenwaren. Verlangen Sie Muster und Preislisten über: Schlesische Leinenwaren u. Hausleinen, das Beste zu Bett-, Bett-, Kirchen- und Ausstattungswäsche, Hand- und Taschentücher, Tischdecke, welche und bunte Bettbezüge, Planell, Picard, Bärchen, Schürzen und Handtellerstoffe &c. &c. von der höchst reichen schlesischen Firma: **Brodkorb & Drescher** Leinenhandweberei, Landeshut Schlesien Nr. 8. Schlesisches prima Hemdzeug 82 cm breit, per Stück (20 m lang) 10,-, 10,80 und 11,80 per Nachnahme. 541 Durchnahme nicht geholender Waren auf unsere Kosten. Zahlreiche Anerkennungen von hoher, Herren, Geistlichen, Lehrern, Anwälten und Handelsleuten aller Stände. Sehr weiterreichend wird annehmen, von 15,- bis zu 100,-

**Hôtel zur Goldenen Sonne****Bauzen**

Gäste der Stadt u. d. alten Kaiser. Neue franz. Betten. Gieg. Zimmer von 10.- 1.50 an. Große Restaurantsäume, Weinläufe. Biergäste u. alte Bier. **Pilsener Urquell.** Reichhaltige Speisefarre, auch kleine Menüs. Bäder im Hause. Telefon 254. Dienner am Bauzen, trägt Blase „Hôtel zur Sonne“. Ernst Henker, Besitzer.

83

**Chemnitz.**  
**Kaiser-Hotel** 182  
Renoviert. und **Restaurant** Kronenstraße 2

Separierte Gesellschaftszimmer. Vornehmes Familien-Restaurant. 2. Barriere und 1. Etage. Hotel-Aufgang vom Café ganz getrennt. Vorzügliche Küche. ff. Weine. — Gut gepflegte Biere. 60 Recenzenzimmer. Lift, Centralheizung, elektr. Beleuchtung. Telefon in jedem Zimmer. A. Pachl, Hotelier.

**Chemnitz.****Weinhandlung u. Weinrestaurant**

von Max Canzler, Rossmarkt. 648

Feinste Küche und Weine. Kleinverkauf von Joh. Heinrich Hanisch, Dresden, zu Originalpreisen. Gegründet 1789.

**Emailliert. Kochgeschirr**  
Größtes Spezial-Geschäft von Herm. Chr. Carl Becher

Marschallstr. 1, direkt an der Carolabrücke, empfiehlt in denbar größter, einziger bestehender Auswahl aller vor kommenden Artikel. Sehr billige Preise u. garant. gute halth. Qualitäten. Küchenanrichtung i. jed. Umfangs stets vorrätig. Für Hotels und Restaurants, Fleischereien. Bäckereien u. Spezialartikel. 8704 Nach große Posten zurückgesetzte Waren für halben Preis.

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
**Curt Mertzsching**  
Dresden-A., Wittenberger Straße 79.

**„RAZZIA“**  
(enthalt Colquintia) ist der sichere Tod und Schrecken aller Wanzen, Schwaben, Russen und sonstigen Ungeziefer. Einfache und saubere Anwendung. Frei von Staub und Läuse. — Jeder Versuch lohnt. Viele Amerikaner beweisen die gute Wirkung! In Flaschen von 150 gr. = 8 Pf., 1/2 Lit. = 75 Pf., 1/4 Lit. = 125 Pf. 1 Karton 30 Pf. ist das beste Pulver gegen alle Ungeziefer. Es gibt keinen Ersatz für die echten Razzia-Präparate. Hauptdepot R. Teuchert, Dresden, Osterstr. 94.

**Franz Pietsch, Schuhmachermeister**, Dresden-Löbau, Hohenstaufenstraße 14. Anfertigung von Salons-, Reit-, Straßgärt-, Jagd- und Alpenport-Steifeln. 254 Spezialität: **Orthopädisches Schuhwerk.** Prompte Bedienung. Solide Preise. Reparaturen — freie Abholung und Aufstellung.

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren,** ganze Einrichtungen, sowie einzelne, echt undimitiert, empfiehlt in großer Auswahl zu den bekannt billigsten Preisen unter Garantie.

**Robert Wolf,** Dresden-A., Wilsdruffer Str. 19. Auf Wunsch Preisliste.

**Baeumicher & Co.** G. m. b. H.

Garantie Schlauchkarren, Strahlrohre, Gartenschläuche. Garantie für Widerstandsfähigkeit. Wiederverkäufern Rabatt.

525 Dresden, Seestraße 10.

**Regen- Sonnen- Schirme**

empfiehlt in größter Auswahl

**Hermann Teuchert**  
Dresden-A.

15 Wilsdruffer Straße 15.